

Helden

DAS WUNDER VON LENGEDE

Karikatur

CORPSTUDENTEN IN SIMPLICISSIMUS & CO.

yummi

Seite 24



CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 125. JAHRGANG · 115. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 4/2023



MANN VON WELT

Äthiopischer Prinz
und deutscher Patriot:
Dr. Asfa-Wossen Asserate
über die Zukunft Afrikas,
sein Lebensthema
Manieren und seine Liebe
zu Deutschland



Liebe Leser,

für die damals junge Bundesrepublik und ihre Identität war dieses Ereignis von ebenso herausragender Bedeutung wie das Wunder von Bern 1954 und die Befreiung der Lufthansa-Maschine Landshut 1977 in Mogadischu: Im Oktober 1963 brach im Erzbergwerk Lengede bei Salzgitter ein erst kurz zuvor errichteter Klärteich ein. 129 Bergmänner befanden sich zu diesem Zeitpunkt unter Tage. 79 von ihnen gelang es, sich unmittelbar nach der Katastrophe zu retten. Sofort lief eine groß angelegte Rettungsaktion an, an der fast 1.000 Personen beteiligt waren. In den darauffolgenden Tagen konnten weitere Männer geborgen werden. Als bei den Rettern jede Hoffnung darauf entchwunden war, noch Lebende zu finden, sollten die Rettungsmaßnahmen eingestellt werden. Doch einige erfahrene Steiger wiesen auf eine letzte Möglichkeit hin: In einem stillgelegten Schacht, einem sogenannten Alten Mann, könnten noch Überlebende sein. Und tatsächlich! An einer Bohrsonde ließen sich verzweifelte Klopfsignale vernehmen. Zentrale Person der gesamten Rettungsmaßnahmen: Bergwerksdirektor Rudolf Stein Franconiae München. CORPS-Autor Thomas Wolf Rhenaniae Würzburg, Franconiae München zeichnet in dieser Ausgabe ein ebenso mitreißendes wie ergreifendes Bild dieser Tragödie, die international Beachtung fand und gleichzeitig ein Heldenstück ist. Für die Zeitgenossen damals verkörperte die Rettungsaktion Tugenden, wie sie als typisch für diese Nation galten: Mut, Opferbereitschaft und Durchhaltewille in scheinbar aussichtloser Lage.

Deutsche Tugenden sind auch das zentrale Thema von Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate Sueviae Tübingen. In mehreren Büchern spürt er der Seele seiner neuen Heimat Deutschland nach, aktuell in der Neuerscheinung „Deutsch vom Scheitel bis zur Sohle“,

erschieden in der legendären Anderen Bibliothek, die einstmals vom kürzlich verstorbenen Hans Magnus Enzensberger begründet wurde. Im großen CORPS-Interview spricht Asserate über seine Aktivzeit in den 1968er-Jahren, das afrikanische Dilemma und Kulturgüter, die wir heute noch pflegen sollten.

Corps und Corpsstudenten weckten zu jeder Zeit – auch in der höchsten gesellschaftlicher Akzeptanz – nicht nur Interesse, sondern provozierten oftmals auch zu allerlei Reaktionen. Sie sind daher seit jeher auch ein Topos in Literatur, bildlicher Darstellung und selbst im Film. Vor kurzem lief eine mehrteilige Serie im ZDF, bei der ein Corps den Hintergrund bildete. Dr. Claus-Peter Clostermeyer Franconiae Tübingen, Hasso-Nassoviae schrieb hierzu eine lesenswerte Rezension. Und Helge Jost Kienel Bavariae Erlangen befasste sich mit der Darstellung von Corpsstudenten in der Karikatur.

Die CORPS-Redaktion hat für die festliche Zeit – und darüber hinaus – das „perfekte Aktivenessen“ vorgekocht: fürstlich, opulent, köstlich! Ideal für besondere Anlässe auf dem Haus oder auch im Kreise der Familie.

Gesegnete Weihnacht und alles Gute fürs neue Jahr!

Ihre Redaktion

b & w berlin gmbh

Die B&W verwaltet seit über 30 Jahren Miethäuser von Corpsstudenten für Corpsstudenten in Berlin und Umgebung. Wir sind kompetent, zuverlässig und individuell.

Hohenzollerndamm 201
10717 Berlin

Tel. +49 - 30 - 883 30 75
Fax. +49 - 30 - 881 87 05
mail info@bwberlin.de

Martin Grunsky,
Baltica-Borussiae, Lusatiae,
Germaniae
Geschäftsführer

Ingo Berning, Lusatiae
Geschäftsführer

Thorsten Kobek, Lusatiae
Senior Partner

10%
RABATT
für
Corpsstudenten

cove

DIE MAßSCHNEIDER

Maßkleidung für jeden Anlass · Damen und Herren · Feines Schuhwerk

BADEN-BADEN · BERLIN · BOCHUM · BREMEN · DORTMUND · 2 x DÜSSELDORF · ESSEN
2 x FRANKFURT · HAMBURG · HANNOVER · KÖLN · 2 x MÜNCHEN
MÜNSTER · STUTTGART · WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326

CORPS

MAGAZIN

Herausgeber

KSCV und VAC,
WSC und WVAC

Redaktion

CORPS Media, c/o VAC-Büro
Peter Sommersgutter
Naumburger Straße 2-4,
06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545

Auflage 22.000

Sondervertrieb 6.000

CORPS DIGITAL

www.die-corps.de

CORPS bei Facebook und YouTube unter:
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);
Verband Alter Corpsstudenten

Ständige Redaktionsmitarbeiter

Ernst Brenning Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn,
Andreas Schurek Guestphaliae Erlangen, Franconiae
Jena zu Regensburg, Felix Schiebelhut Germaniae
München, Gothiae Innsbruck, Dr. Thomas
Bobke Slesvico-Holsatia Hannover, Rainer Crusius
Germaniae München, Baltica-Borussiae,
Patrick Largent Stauffiae

WWW.DIE-CORPS.DE

Anzeigen

CORPS Media, c/o VAC Büro
Peter Sommersgutter
Naumburger Straße 2-4,
06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545

Layout Constantin Rothenburg
Lektorat Dr. Dominik Leugering
Korrektur Dr. Andreas Berger

Druck

Graphischer Betrieb Henke GmbH,
50321 Brühl

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

Das Magazin CORPS wird an alle philistrierten Mitglieder der Köseener und Weinheimer Corps versendet. Adressenänderungen gibt jeder AHV mindestens jährlich zum Stichtag 30.6. für seine Mitglieder bekannt an: info@corps-adressen.de. Abweichend von diesem Stichtag können Betroffene individuell ihre Adressenänderung an diese E-Mail mitteilen. Das Gleiche gilt für Corpsphilister, die das Magazin nicht oder nicht mehr erhalten.

ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE

Köseener SC-Verband (KSCV)

Vorort SC zu Innsbruck

Vorortssprecher Felix Schiebelhut
Germaniae München, Gothiae Innsbruck
Innstraße 12, 6020 Innsbruck
vorortinnsbruck@gmail.com

Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)

Vorstand Berlin

1. Vorsitzender Ernst Brenning
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn
Hünefeldzeile 2, 12247 Berlin
Tel. 030 7746072
brenning@vac-vorstand.net

VAC-Geschäftsstelle

Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae
Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae
Naumburger Straße 2-4, 06628 Bad Kösen
Tel. 034463 60018, Fax 034463 600482
buero@vac-vorstand.net
info@corps-adressen.de

Weinheimer Senioren-Convent (WSC)

Der Vorort im WSC 2023/24 SC Stuttgart

Präsidiertes Corps Stauffiae
1. Vorortssprecher Patrick Largent Stauffiae,
Im Kaisemer 15, 70191 Stuttgart
vorort.wsc@die-corps.de

Weinheimer Verband

Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)

Vorsitzender Dr. Thomas Bobke
Slesvico-Holsatiae
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel. 0160 94857125
thomas@bobke.org

Büro des WVAC

Renate Grünberg
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel. 06201 15132 und 69919
Fax 06201 63326
renategruenberg@aol.com

Ausgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter www.die-corps.de

Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
Bernward Dölle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)
Küferstrasse 22, CH-8215 Hallau
Tel.: +41 - (0)56 - 6107960
Fax: +41 - (0)56 - 6107961
E-Mail: bernward.doelle@sdp-treuhand.com



10

HEIMATLAND

Wie Prinz Asfa-Wossen Asserate zum Corps kam, was er über Deutschland denkt – und was er seiner neuen Heimat wünscht.



18

DAS WUNDER VON LENGEDE

Über die atemberaubende Rettung verschütteter Bergleute und die Rolle eines Münchner Franken.



28

SIMPLICISSIMUS

Corpsstudenten in der Karikatur.

WEITERE INHALTE

- 6** Unseren Gruß zuvor!
- 8** Stilkunde
- 24** Fürstlich tafeln
- 36** ZDF-Serie „Füxe“
- 40** Zu Besuch bei Montania Clausthal
- 42** Korporierte Soldaten
- 48** Hoffnungsbauer
- 50** Studentenhistorikertagung
- 51** Comic
- 52** Neuer VAC-Vorstand
- 53** Neuer WVAC-Vorstand
- 54** Kleine Meldungen
- 55** Tennis-Corps-Masters
- 56** Österbergseminar
- 64** Neuerscheinungen



Der scheidende VAC-Vorsitzende Ernst Brenning blickt auf seine Amtszeit zurück.

MEINEN GRUSS ZUVOR!

Sehr geehrte Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

viele aufregende Ereignisse liegen hinter uns und politisch sind wir noch mittendrin. Der schlimme Angriffskrieg Russlands dauert an. Die Ukraine verteidigt sich und damit auch unsere Werte tapfer. Am 7. Oktober 2023 hat ein fürchterliches Massaker in Israel stattgefunden und nun leiden die Menschen im Gazastreifen wie auch im Westjordanland. Die derzeitige israelische Regierung ist alles andere als hilfreich. Das Bundesverfassungsgericht hat die Haushaltsführung der Regierung verworfen.

Im Gegensatz dazu können wir Corpsstudenten mit Freude auf große Jubiläen in diesem Jahr zurückblicken, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Paulskirchen-Versammlung, an der damals erfreulich viele Corpsstudenten

und Verbindungsstudenten teilgenommen haben.

Vor 6 Jahren haben wir im neu gewählten VAC-Vorstand Berlin damit begonnen, die dringend erforderlichen Reformen in unserem Verband einzuleiten. Vieles haben wir erreicht:

- Der Zusammenhalt im VAC wurde gestärkt und die ausgetretene Arminia zurückgewonnen.

- Unser Magazin CORPS wurde grundlegend überarbeitet und stark erweitert. Gestiegene Kosten konnten durch gute Angebote und höhere Werbeeinnahmen kompensiert werden.

- Die Vortragsreihe Corps-Gespräche mit höchst interessanten Vortragenden aus allen denkbaren Bereichen wurde erfolgreich aus der Taufe gehoben.

- Die Corps-Akademie konnte viele Seminare durchführen, zuletzt ein Führungsseminar für Chargierte in Berlin.

- Die Digitalisierung der Adressverwaltung und Meldungen steht vor der Testphase.

- Die Öffentlichkeitsarbeit läuft reibungslos, soweit dies überhaupt möglich ist.

- Der Haushalt ist stabil und die Gefahr von Beitragserhöhungen besteht trotz Inflation nicht. Was haben wir nicht erreicht:

- Bei den Corps-Gesprächen haben wir noch nicht genügend Teilnehmer. Das Gewinnen attraktiver Redner aus unseren Reihen ist noch kein Selbstläufer.

- Für die Seminare der Corps-Akademie interessieren sich immer noch zu wenige Aktive. Was hoffen wir:

- Eine glückliche Hand für die neuen Vorstände im VAC und WVAC

- Eine Stärkung der CC sowohl zahlenmäßig wie auch intellektuell

- Einen guten Zusammenhalt innerhalb der Altherrenschaften über das eigene Corps hinaus

- Eine stärkere Teilnahme der Altherren-Vorsitzenden in Bad Kösen, denn der VAC ist unser aller Verband!

Danksagungen: Beide sich verabschiedenden Vorstände des VAC und WVAC sind dem jeweiligen Vorort für sehr gute und aufgeschlossene Zusammenarbeit dankbar. Dies gilt auch für den hervorragenden Antritt der Vororte Innsbruck und Stuttgart. Die Vorortübergabefeierlichkeiten waren eindrucksvoll.

Der VAC-Vorstand Berlin dankt den vielen helfenden und mitdenkenden Corpsstudenten, allen voran den WVAC-Vorsitzenden und hier ganz besonders dem derzeitigen Vorsitzenden

Bobke Slesvico-Holsatia, mit dem und dessen Mannschaft wir inhaltlich ausgezeichnet zusammengearbeitet und darüber hinaus auch herzlich gefeiert haben. Ebenso danken wir Herrn Schmitt Rheno-Nicariae, Germaniae München für die Öffentlichkeitsarbeit und die Corpsgespräche sowie Herrn Beck Germaniae München für die Betreuung unseres Magazins CORPS.

Ganz besonders danken möchten wir auch dem neuen Gesamtausschuss. Dieser war schon in die Reformgruppe 2018 bis 2020 einbezogen.

Insbesondere haben uns die Vorsitzenden in jeder Weise unterstützt und standen uns mit Rat und Tat zur Seite.

Die besonders herzliche und intensive Zusammenarbeit, namentlich mit dem GA-Vorsitzenden Griesenbeck Sueviae München, Franconiae Jena zu Regensburg ist dabei hervorzuheben.

Weiter ist in besonderer Weise unser lieber Schurek Guestphaliae Erlangen, Franconiae Jena zu Regensburg zu würdigen. Er hat sowohl die Öffentlichkeitsarbeit betreut als auch das Magazin auf eine solide Grundlage gestellt. Er hat sich aufopfernd um die Digitalisierung gekümmert, so dass sein Wirken gar nicht hoch genug bewertet werden kann.

Was waren die Grundziele dieses VAC-Vorstandes? Wir wollten die CC darin unterstützen, neue Füchse zu gewinnen, und die Bildungsarbeit stärken. In beiden Bereichen besteht bei vielen Corps noch viel Luft nach oben.

Wir müssen darauf achten, dass die CC die wichtigsten

Aufgaben verinnerlichen und an jüngere Corpsbrüder weitergeben: Nachwuchsgewinnung, gutes Fechten, sinnvolle Traditionen und echter Einsatz im Studium!

Manche denken, dass wäre zu viel auf einmal. Wir Älteren wissen jedoch, dass es im Berufs- und hoffentlich Familienleben noch viel mehr Kraft und Einsatz erfordert, um erfolgreich und hoffentlich glücklich werden zu können.

Zu Beginn unserer Amtszeit hatten wir gedacht, dass es eine vermutlich zähe und schwierige Zeit werden

würde. Stattdessen hatten wir das Glück, viele aufrechte, interessante und fröhliche Corpsstudenten kennenzulernen. Über die dadurch entstandenen Verbindungen und corpsstudentischen Freundschaften sind wir froh.

Der Unterzeichnete ist insbesondere seinen Vorstandsmitgliedern für Geduld und äußerst freundliche Begleitung von Herzen dankbar. Das wollen wir uns erhalten.

Ihnen allen wünschen wir nicht nur Freude in Ihren Corps, sondern auch in unserem Dachverband. Das hört sich trocken und technisch

an, sollte es aber nicht sein. Es ist unsere Aufgabe, ohne Überheblichkeit die würdigen und in Jahrhunderten bewährten corpsstudentischen Traditionen für die jungen und alten Corpsstudenten zu wahren und auszubauen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen in diesen kalten und endlich wieder schneebedeckten Dezembertagen gesegnete Weihnachten und hoffen, dass wundervolle Weihnachtskneipen hinter Ihnen liegen mögen. Halten Sie alle Kontakt zu Ihren jungen Corpsbrüdern, setzen Sie sich zu Ihnen, hören Sie Ihnen

zu und feiern Sie kräftig miteinander. Dann muss uns um die Zukunft unserer Corps nicht bange sein!

In diesem Sinne grüßen wir Sie alle und den neuen VAC-Vorstand Marburg sowie den neuen WVAC-Vorstand mit den besten Wünschen für das neue Jahr und hoffen auf zahlreiche Wiedersehen zu vielen schönen Veranstaltungen.

Ihr
Brenning Normanniae Berlin,
Rhenaniae Bonn EM
VAC-Vorsitzender

Sankt Georg zählt zu den vierzehn christlichen Nothelfern. Erstmals trat er um 300 n. Chr. in Erscheinung. Seine Legende gründet in seinem mutigen Kampf gegen den Drachen, wodurch er das Böse in der Welt besiegte.

MARKUS LÜPERTZ

St. Georg

Bronzeskulptur

Markus Lüpertz schuf die Bronze ST. GEORG in kleiner Auflage exklusiv für die Galerie ART AFFAIR.

Unser Angebot für CORPS-Leser:

11.000 Euro
(statt 14.000 Euro)

Edition: 25 + X + 2 E.A., Maße: 18 x 25,5 x 31,5 cm

ART AFFAIR
Galerie für moderne Kunst

Ihr persönlicher Kontakt:

+49(0) 941 - 5 99 95 91
seidl@art-affair.net

Neue-Waag-Gasse 2
93047 Regensburg
www.art-affair.net

STIL VOLL KOM MEN

Mit rund 70 Exponaten, bestehend aus Gemälden und Plastiken, nimmt die Ausstellung den bedeutenden Bestand an Werken des Impressionismus in der Hamburger Kunsthalle in den Blick, um ihn in einem größeren globalen Zusammenhang zu zeigen. Vor dem Hintergrund wiedererstarkender Nationalismen stellt sich die Frage, ob Impressionismus überhaupt noch in nationale Kategorien einzuteilen ist. Zu sehen bis Anfang 2025.



FANCY FOG
Die Pariser Luxusmanufaktur Astier de Vilatte ist mehr durch ihre Keramiken bekannt als durch Wohnaccessoires. Duftkerzen und -stäbchen gibt es heute an jedem Bahnhof. Diese sind jedoch etwas ganz Besonderes. Einfach mal entdecken: astierdevillatte.com



BLUE NOTE
Die puristische Vide-poche Serie von Meissen gewährt Porzellangestaltern eine beispiellos großzügige Arbeitsfläche. Der Schriftzug „This is Meissen“ zeigt sich in einem einzigartigen Blau mit unnachahmlicher Strahlkraft. 109 Euro.



RE-VOLTE IM WEINKELLER
Ornellaia gehört ohne Zweifel zu den Top-10-Adressen der italienischen Weingüter. Le Volte dell' Ornellaia in der 3,0-l-Doppelmagnum ist jetzt passend zum Weihnachtsfest für 119 Euro lieferbar. Ein Zweitwein, aber von den Besten! Zugreifen – über www.weinfreunde.de



FORD-SETZUNG
Er ist zwar kein Edeljuwelier, aber dafür umso genialer bei Entwürfen, die Stilgeschichte schreiben. Die Armbanduhr 001 von Tom Ford wird bald nicht mehr zu kaufen sein. Also die letzte Chance, einen Klassiker zu ergattern. Um die 1.250 Euro.



Foto: Atelier München

**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

BADEN-BADEN • BERLIN • BOCHUM • BREMEN • DORTMUND • DÜSSELDORF • ESSEN • FRANKFURT • HAMBURG
HANNOVER • KÖLN • MÜNCHEN • MÜNSTER • STUTT GART • WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326

Er wurde als Prinz in eine der ältesten Dynastien der Welt geboren, kennt die deutsche Kultur wie kaum ein anderer und hielt unsere Traditionen hoch, als andere von ihnen abließen: Dr. Asfa-Wossen Asserate im großen Interview über Manieren, Afrika und deutsche Eigenheiten.

Interview: Carsten Beck Germaniae München
Fotos: Andreas Plotzka Germaniae München

„PATRIOTISMUS IST MENSCHENRECHT“

„Auf das Grundgesetz können wir Deutschen doch zu Recht stolz sein.“

ASFA-WOSSEN ASSERATE

S

ehr geehrter Herr Dr. Asserate, Sie wurden als Prinz in das älteste Haus der Welt geboren und tragen einen deutschen Doktor der Philosophie. Wie dürfen wir Sie ansprechen?

Ganz wie Sie möchten. Wir leben in einer Republik. Sie können mich einfach Herr Dr. Asserate nennen. In Deutschland ist es ohnehin so, dass Sie jeden Titel tragen können – und trotzdem immer nur mit „Herr Soundso“ angesprochen werden. Das gilt nicht nur für den Adel, sondern auch für akademische Grade. Aber was mich wirklich ärgert: Wenn ein 25-jähriger Journalist den Vertreter des deutschen

Volkes nicht mit „Herr Bundeskanzler“, sondern schnodderig mit „Herr Scholz“ anspricht. Das finden Sie in keinem anderen Land der Welt! Niemand würde Mr. Biden sagen. Und selbst der Zeitungsmann der kommunistischen Liberation würde im Traum nicht darauf kommen, den französischen Präsidenten Monsieur Macron zu nennen. Es ist immer Monsieur Le President.

Und das selbst über die Amtszeit hinaus.

Ja, und das ist auch richtig so. Das ist der Respekt gegenüber dem Amt und damit auch der Demokratie! Immerhin wurde diese Position durch das

Volk besetzt! Wenn man dem Vertreter des Volkes keine Ehre bezeugen kann, dann bezeugt man in der Demokratie dem Wähler gegenüber keine Ehre – und das ist aus meiner Sicht kein gutes Zeichen.

Ich musste Sie fragen, wie wir Sie ansprechen dürfen. Denn nachdem ich Anfang des Jahres Karl von Habsburg-Lothringen interviewte und ihn selbstverständlich als Kaiserliche Hoheit ansprach, kam ein wütender Leserbrief, dass so etwas in unseren Zeiten nichts mehr verloren hätte.

Dazu eine kleine Anekdote: Als ich in meinen jungen Jahren noch wilde Partynächte in Frankfurt verbrachte, bin ich eines Morgens in eine meiner Stammkneipen gegangen, um einen Absacker zu trinken. Dort waren noch genau zwei Menschen, die mutterselenallein ihr Bier getrunken haben. Ich habe mich mit dem Wirt unterhalten, den ich natürlich kannte, und dann im Hintergrund zwischen den beiden Gästen folgendes Gespräch mitbekommen: „Sag mal, wer ist das denn eigentlich?“ „Jetzt hör mal gut zu: Für Dich ist das Prinz Asserate. Ich darf ihn Kaiserliche Hoheit nennen.“ Ich bin vor Lachen beinahe gestorben.

Sie sind 1968 nach Deutschland gekommen. Zunächst zum Studium, haben dann aber, als in Ihrer Heimat der Bürgerkrieg ausgebrochen ist, Asyl beantragt.

Also eigentlich habe ich kein Asyl beantragt, sondern ich bin

der einzige Äthiopier, der ausgebürgert wurde.

Ach was?

Ja, der Einzige, der in den 17 Jahren der Mengistu-Diktatur ausgebürgert wurde. Das trage ich wie einen Orden! Für mich hat das die Sache tatsächlich sehr vereinfacht. Ich habe innerhalb von drei Tagen meine Aufenthaltserlaubnis in Deutschland bekommen. Schließlich wurde ich ja ausgebürgert – ein Vorgang, den es international eigentlich gar nicht mehr gibt.

Ihr großes Thema ist Deutschland mit seinen Eigenheiten und Traditionen.

Ja, wissen Sie, Deutschland ist für mich ein Faszinosum – in jeder Hinsicht. Die deutsche Kultur, von der ich begeistert bin, die deutsche Literatur, von der ich begeistert bin, und die deutsche Geschichte insgesamt mit ihren Höhen und Tiefen. Und vor allem die errungene Demokratie in den vergangenen 70 Jahren. Und es tut einem sehr leid, dass diese Beziehung, die ich zu diesem Land habe, leider Gottes von einem großen Teil meiner Mitbürger in Deutschland nicht geteilt wird. Das ist das ewige Problem der Identität in Deutschland.

Es hat sich bei vielen Deutschen ein etwas verkrampter Umgang damit entwickelt.

Ja, vielleicht hat das auch etwas mit dem Nichtkennen des Unterschieds von Patriotismus und Nationalismus zu tun. Patriotismus ist ein Menschenrecht. Weil es nichts



anderes ist als die Liebe zum Vaterland, die in jedem von uns von Geburt an drin ist. Und das müssen wir bejahen. Umso mehr sollten wir den Nationalismus ablehnen, der vor allem Abgrenzung gegen das Andere bedeutet. Diese Unterscheidung haben wir in Deutschland noch nicht hinbekommen. Und wenn einem der Patriotismus an sich schon suspekt ist, dann gibt es doch immerhin noch den Verfassungspatriotismus. Was für eine schöne Sache! Auf das Grundgesetz können wir Deutschen doch zu Recht stolz sein!

Kann die Verfassung allein ein Land zusammenhalten?

Sie kann zumindest dazu beitragen, wenn sie gelebt wird. Wissen Sie, in meinem Heimatland gibt es 120 Ethnien mit 84 Sprachen. Ein bisschen ähnlich zum K.-u.-K.-Reich und auch zu Deutschland mit seinen ehemals 300 Fürstentümern. Was uns aber von Deutschland trennt: Hier gab es zwei große Gemeinsamkeiten, die das Land nach dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation zusammengehalten haben: eine gemeinsame Sprache und eine gemeinsame Geschichte. Und darauf kommt es im Wesentlichen auch an. Viele Deutsche scheinen nicht realisiert zu haben, warum Hoffmann von Fallersleben schreiben konnte: „Deutschland, Deutschland, über alles!“. Er hat nicht geschrieben „Lasst uns die Welt erobern!“, oder was man da heute alles reininterpretieren will. Er hat die gemeinsame deutsche Identität über die der lokalen Herrschaft gestellt. Es gibt in dieser Hinsicht noch viele Missverständnisse. Ich sage es ganz offen: Ich möchte als Nicht-Biodeutscher dazu

beitragen, dass meine deutschen Mitbürger wieder in sich ruhen. Das ist auch für Europa essenziell.

Was würden Sie denn sagen, was uns von anderen unterscheidet?

Eine unglaubliche Bescheidenheit, die sich unter anderem im Biedermeier widerspiegelt. Wenn sie jemanden fragen würden, der noch nie hier war: „Wie sehen Sie eigentlich Deutschland?“, würden die meisten das Bild eines Deutschlands aus dem Jahr 1820 darstellen: mittelalterliche Städte, Zunftschilder und sehr wichtig – aus einem Giebelfenster sehen sie einen Mann mit schlohweißem Haar heraus schauen, es ist der deutsche Denker. Dieses Bild war mir seit meiner Kindheit präsent. Ich erinnere mich noch an meine kleine deutsche Schulbibel, die ich nutzen sollte und die genau das vermittelte. Und dann komme ich 1963 als 16-Jähriger auf dem Weg nach London mit meiner Mutter das erste Mal nach Deutschland und war sehr enttäuscht. Und ich fragte den Taxifahrer, wo denn das wahre Deutschland sei. Der Mann lachte und sagte: „Ich hole Sie heute Nachmittag ab!“ Und er machte das wirklich und brachte mich nach Sachsenhausen mit Äpfelwoi und singenden Deutschen. Da war es dann, mein Deutschland.

Weil wir gerade auch bei Klischees sind: In Ihrem neuesten Buch „Deutsch vom Scheitel bis zur Sohle“ gehen Sie auf einige besonders schöne davon ein. Vermisst Sie aber auch den typisch deutschen Ausdruck der Freude, das Schunkeln ...

Ja, das ist leider vollkommen verschwunden. Und natürlich, der moderne

Deutsche rümpft darüber die Nase, über eigentlich alles, worüber wir gerade sprechen. Und manche haben mir sogar gesagt: „Vielleicht gehörst Du zu den Letzten, die so denken.“

Sie haben vor ein paar Jahren ein Buch über deutsche Tugenden geschrieben. Was ist denn Ihre Lieblingstugend?

Ein Wort, das sie vielleicht in keine andere Sprache übersetzen können: Demut. Das bedeutet nichts anderes, als dem Mut zu dienen; und das ist für mich die größte Tugend. Es ist auch eine christliche Tugend. Wenn wir sie nicht haben, verlieren wir etwas Wesentliches. Was haben wir seit unserer Erschaffung? Nichts anderes als Krieg zwischen Gott und den Menschen. Wir sind seit Adam nicht zufrieden als Menschen und wollen immer Götter sein. Das ist der Kampf bis zum heutigen Tag, der auf dem großen Irrtum beruht, das Maß aller Dinge zu sein. Menschen, die sich dagegen stellen, verehere ich am meisten. Demut ist eine ganz große Tugend, die ich jedem zum Versuch mal anbieten möchte.

Eine der Tugenden, die man den Deutschen nachsagt, ist die Pünktlichkeit. Dem Deutsche-Bahn-Fahrer werden jetzt die Tränen kommen. Wie viel ist von dem Deutschland noch übrig geblieben, das Sie vor über 50 Jahren kennengelernt haben?

Sehr wenig. Ich darf eine kleine Anekdote erzählen: Als ich mich vor 35 Jahren zum Unternehmensberater freigeschwommen hatte, gab es noch keine Faxe, wir hatten noch Telex. Ich hatte dann irgendwann ein Telex nach Nigeria geschickt und wartete auf die Antwort. Sie kam nicht. Nach acht Tagen war es mir zu

viel, und ich nahm den Telefonhörer in die Hand. Als ich sagte, dass wir hier auf die Antwort warten und meine deutschen Partner langsam nervös würden, sagte er zu mir: „Wissen Sie, Ihr Europäer habt die Uhr, wir haben die Zeit.“ Und das ist es, denn mittlerweile bin ich so verdeutscht, dass ich zum Beispiel bei bestimmten Treffen in Äthiopien von vornherein ankündige, dass ich 15 Minuten länger als verabredet warten würde und wenn sich dann nichts täte, wäre ich weg. Das stößt dann allgemein auf Erstaunen ... Übrigens, als dieses Buch von mir erschien, hat mich ein Journalist gefragt, „Haben Sie schon wieder eine Autobiografie geschrieben?“, wegen des Titels. Herrlich!

Als Sie nach Deutschland kamen, ging man selbst in den Biergarten mit Krawatte ...

Form zu bewahren, ist eine Sache, die in der Zeit nach 1968 leider nicht mehr so wichtig war. Denken Sie an die demonstrierenden Arbeiter aus den 1920ern, die zu Demonstrationen in Anzügen und mit Hüten auf sich hielten, um zu zeigen, dass Umgangsformen nicht denjenigen gehören, die das Geld haben. Ich finde es schade, dass sich eine Tradition des Vernachlässigens entwickelt hat. Jeder soll nach seiner Fassung selig werden, aber ein klein wenig auf die Form zu achten, das kann nicht schaden. Wenn ich aus dem Haus gehe, ziehe ich eine Krawatte an, weil ich dem Menschen, dem ich begegne, in gewisser Hinsicht meine Ehrbezeugung übermitteln möchte. Das eigene Auftreten hat also auch mit Respekt dem Gegenüber zu tun. Was mir Mut macht in dieser Hinsicht, ist die neue Generation. Es gibt zwar gelegentlich



Übertreibungen, aber sie sind in der Regel manierlicher als meine Generation.

Gibt es Dinge, die heute vielfach als spießig gelten, von denen Sie sich wünschen, dass sie wieder aufleben?

Haltung. Wissen Sie, Haltung kann man nicht verordnen, aber sie unterscheidet uns vom Tier. Es ist mir egal, ob das antiquiert wirkt. Haltung äußert sich unter anderem darin, wie wir unseren Mitmenschen gegenüber treten und wie wir uns kleiden. Die Gemütlichkeit ist der größte Feind der Haltung.

Können die Corps dazu etwas beitragen und in Ihrem Sinne wirken?

Corps waren immer eine faszinierende Avantgarde. Anfang des 19. Jahrhunderts waren sie im Bildungsleben die liberalste und fortschrittlichste Institution. Mit der Satisfaktionsfähigkeit behaupteten sie ihren Platz in der Gesellschaft. Und auch an der deutschen Demokratie haben sie wesentlichen Anteil. Wer könnte also berufener sein, auch in

Zukunft wichtige Impulse an unsere Gesellschaft zu geben? Abgesehen davon, dass es in den Corps auch einen eigenen Stallgeruch gibt, der viele ein ganzes Leben lang prägt.

Deutsche Tugendwächter verbieten Bezeichnungen wie Eskimo, Zigeuner, und auch der einstmals hochgeschätzte Mohr, Bestandteil zahlreicher Stadtwappen, ist ihnen zum Opfer gefallen. Was empfinden Sie anlässlich solcher Diskussionen?

Ich habe genau deswegen mein Buch „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?“ geschrieben. Ich meine, dass wir mit den von Ihnen genannten Tugendwächtern den falschen Weg gehen, dass wir uns nur an ein paar Schlagwörtern aufhängen und die Gebiete verlassen, in denen es wirklichen Rassismus gibt. Dieser Wokismus ist reiner Selbstbetrug. Ich gebe ihnen ein Beispiel: Ein deutsches Mädchen, bei „Fridays for Future“ aktiv, Musikerin. Sie wollte bei einer der Veranstaltungen spielen. Als man sieht, dass das Mädchen

Rastalocken trägt, läßt man sie aus. Da kam der absurde Begriff der „kulturellen Aneignung“ breiter ins Gespräch. Ich muss Ihnen sagen, ich bin diesbezüglich der größte Sünder, ich stelle mich freiwillig! Denn seit rund 50 Jahren betreibe ich nichts anderes als kulturelle Aneignung – was denn sonst? Früher hatte man ein anderes Wort dafür: Man nannte das Bildung.

Über Normalitäten spricht man ja nicht. Wenn es normal ist, dass es Schwarze, Gelbe und Weiße gibt, muss ich das nicht dauernd betonen. Kann es daher sein, dass sich hinter dem omnipräsenten Antirassismus eine neue, andere Form des Rassismus verbirgt?

Genau das befürchte ich. Als eine grüne Politikerin im Interview zugab, dass sie als Kind gerne Indianer spielte und sich so verkleidete, ernstete sie einen unglaublichen Shitstorm.

Aber immerhin hatte sie die alten Geschlechterrollen abgelegt, sie wollte Häuptling werden!

Zum Interview traf das Magazin CORPS Dr. Asfa-Wossen Assefate im Berliner Hotel Bristol.

Man kann sich darüber nur amüsieren! Aber das sind genau die Sachen, die so übertrieben sind. Nicht wissend, woher das Wort Mohr stammt, los Mauros, die Mauretanium, die als Erste nach Spanien gekommen sind, die ersten Schwarzen in der Antike. Mauritius war einer der beliebtesten Heiligen diesseits der Alpen; im Magdeburger Dom steht er in voller Montur. Rassismus kam eigentlich erst mit der Aufklärung auf. Der von mir hochgeschätzte Immanuel Kant fiel selbst auf die unglaublichsten Geschichten in Bezug auf die unterschiedlichen Menschen herein. Nehmen Sie Kants „Physische Geographie“ – völliger Nonsens! Aber darin zeigt sich auch, dass selbst der weiseste aller Menschen ein Anrecht auf etwas Dummheit hat. Später hat er das übrigens wiedergutmacht, indem er sich vehement gegen den Sklavenhandel aussprach.

Lassen Sie uns darüber sprechen, wie Sie zum Corps gekommen sind. Es heißt immer, dass Sie mit 40 Koffern in Tübingen angekommen sind.

Das ist die größte Lüge, die man über mich erzählt hat – aber vielleicht auch eine der charmantesten! Ich glaube, das kommt daher, dass ich damals mit einem Schrankkoffer ankam. Dabei war es ein Überbleibsel von den Reisen meiner Eltern. Leider weiß ich nicht mehr, wo er geblieben ist. Aber es gibt eine andere Sache: In der ganzen deutschen Corpshistorie bin ich

„Haltung kann man nicht verordnen. Sie äußert sich unter anderem darin, wie wir unseren Mitmenschen gegenüber treten und wie wir uns kleiden.“

ASFA-WOSSEN ASSERATE



vermutlich der Einzige, der den Antrag auf Aufnahme stellte, bevor er wusste, was ein Corps war. Glauben Sie mir, ich hatte keine blasse Ahnung! Wissen Sie, wie es dazu kam?

Ich habe nur gelesen, dass der deutsche Botschafter in Addis Abeba, ebenfalls Tübinger Schwabe, Sie dem Corps empfohlen hat.

Ich habe die Korrespondenz des Auswärtigen Amtes erst nach 30 Jahren einsehen können, so lange bleiben diese Dinge unter Verschluss. Es ist eine wunderbare Geschichte. Also, mein Vater bat den deutschen Botschafter darum, für mich eine anständige Universität und ein anständiges College auszusuchen. Letzteres, weil er in England studiert hatte und von deutschen Verhältnissen wenig wusste. Jedenfalls schrieb der deutsche Botschafter zurück, man hätte in Deutschland eine Vielzahl anständiger Universitäten, aber was könne man bitte einem College gleichsetzen, denn so etwas gäbe es nicht. Und irgendeiner meinte dann, es gäbe doch diese Studentenverbindungen ... Wie wäre es denn mit einem Corps?

Zum Glück gab es noch einen früheren deutschen Botschafter, der Mitglied des Corps Suevia war: Paulus von Stolzmann, der sich sofort dafür aussprach, weil ich mit seinen Söhnen zusammen die deutsche Schule in Addis Abeba besucht hatte: „Den kenn ich, der passt sehr gut, das ist genau das Richtige für den.“ Und so kam es.

Sie wurden 1968, zur Hochzeit der Studentenbewegung, im Corps aktiv. Wie war das für Sie, als Äthiopier deutsche Traditionen hochzuhalten, während sich die meisten deutschen Studenten einen Joint gedreht haben?

Es war keine einfache Sache. Und ich sage Ihnen, die Tatsache, dass ich geblieben bin, hat auch damit zu tun, dass die Corpsbrüder sehr, sehr anständige Leute waren, mit denen ich sehr gut zurechtkam. Sonst hätte ich es vermutlich

nicht ausgehalten. Ich bin froh, dass ich dem Corps beitrage und geblieben bin. Es haben sich daraus sehr schöne, gute Freundschaften entwickelt, und letzten Endes sind die Corps ja auch dazu da.

Zu der Zeit haben deutsche Studenten die Namen von Massenmördern wie Ho Chi Minh skandiert - und wenig später fiel Ihre Familie einem kommunistischen Putsch zum Opfer. Wie haben Sie das empfunden?

Wissen Sie, ich habe schon von Kindesbeinen an eine Aversion gegen den Kommunismus. Bevor Tante Luise, meine deutsche Nanny, kam, betreute mich eine Russin, die in den 1920er Jahren wegen der Revolution nach Äthiopien gekommen war. Wir haben allein wegen des orthodoxen Glaubens eine große Zahl von Russen aufgenommen, die aufgrund der Wirren der Oktoberrevolution

ihr Land verlassen haben. Ich kann Ihnen stolz erzählen, dass ich bis zum Alter von acht Jahren fließend Russisch gesprochen habe. Leider ist davon nichts mehr übrig geblieben. Bis auf die Art, wie meine Geschwister und ich unsere Mutter angesprochen haben, und zwar Tjotja – was eigentlich Tante bedeutet.

Langjährige Diktatur und immer wieder Krieg. Ihre Heimat kommt nicht zur Ruhe. Was wünschen Sie sich für Äthiopien?

Ich muss Ihnen sagen, ich bin an das Ende meiner Kräfte gelangt. Zwei Jahre lang stand ich hinter der Regierung von Abiy Ahmed, der uns auf perfideste Art und Weise verraten hat. Er kam den Äthiopiern wie ein Prophet vor. Er versprach Demokratie, Menschenrechte und ein Ende der wirklich rassistischen Regierung. Äthiopien ist das einzige Land, das sich bis heute als ethnische

Föderation bezeichnet. Vorher nannte sich nur das Apartheidssystem in Südafrika so. In Wirklichkeit hat Abiy Ahmed alles noch schlimmer gemacht. Ich habe angesichts der aktuellen Situation leider keine allzu hoffnungsvolle Zukunftsprognose für Äthiopien.

Man nennt ja die ganze Region von Mali bis Somalia den Putschgürtel. Welchen Anteil haben die Europäer an der Destabilisierung der Region?

Das, was wir in Westafrika sehen – Mali, Burkina Faso, Tschad und so weiter –, ist eine zweite Revolution gegen die Kolonialherren. Vor allem die ehemals französischen Kolonien wurden nie wirklich frei. Dafür haben der CFA-Franc, nachteilige Verträge und politische Einflussnahme gesorgt. Stellen Sie sich vor, Niger ist der drittgrößte Exporteur von Uran. 40 Prozent des Urans, das die französischen Atomkraftwerke benötigen, kommt aus diesem Land. Und gleichzeitig ist Niger das ärmste Land der Welt. Zu diesem System gehört auch, dass die Kolonialmächte mit afrikanischen Diktatoren „ihre“ Leute hatten und sie mit Geld und Korruption an der Macht hielten. Die drei Übel Afrikas sind Korruption, Tribalismus und schlechte Regierungsführung.



Ich habe das Gefühl, die Europäer machen sich keine Vorstellung davon, welche Folgen diese Politik auch für sie zeitigen kann.

Vor Kurzem wurden die wunderbaren Benin-Bronzen zurückgegeben, und auf einmal war die Überraschung groß, weil sie in Privathände landeten – was verstehen wir an Afrika nicht?

Das größte Problem ist, dass die Europäer glauben, die Afrikaner wären unfähig, Nationen zu bilden. Jede der großen secessionistischen Bewegungen in Afrika wurde von europäischen Staaten unterstützt. Aber das nützt niemandem! Als die afrikanischen Freiheitskämpfer 1963 in Addis Abeba zusammenkamen, um die Afrikanische Union zu bilden, haben sie allesamt die kolonialen Grenzen akzeptiert. Wussten sie nicht, dass die Grenzen willkürlich an Schreibtischen in Paris und London gezogen wurden und diese ganze Völker durchtrennten? Natürlich wussten sie das! Aber sie hatten die Hoffnung, dass es dem Tribalismus ein Ende setzen und die afrikanische Identität stärken würde. Statt Konflikte zu befördern,

braucht der Kontinent Ruhe und Prosperität. Nur wenn es gelingt, den Menschen in Afrika eine echte Zukunftsperspektive zu bieten, werden sie sich nicht auf den Weg nach Europa machen.

Ihre Heimat Äthiopien ist eine der ältesten christlichen Nationen. Was empfinden Sie angesichts der zunehmenden Säkularisierung Ihrer neuen Heimat Deutschland?

Für mich ist das traurig. Vor allem, wenn wir jedes Jahr von über 200.000 Menschen hören, die jeweils die beiden großen Kirchen verlassen. Vielleicht wissen die Menschen nicht, dass einer der wichtigsten Bestandteile der Demokratie die Egalité ist. Woher kommt sie denn? Sagen Sie das mal einem antiken Griechen oder Römer: „Alle Menschen sind gleich.“ Der würde sie auslachen: „Wie, ich soll genauso viel wert sein wie ein Sklave?“ Es ist das Christentum, das als Erstes den unerhörten Satz sagte, dass alle Menschen gleich seien und wir durch die Ebenbildlichkeit Gottes eine uns innewohnende und zu achtende Menschenwürde haben. Das ist die größte Revolution, die die Menschheit je hatte!

In Ihrem neuesten Buch kommt auch ein Kapitel „Corpsstudenten“ vor. Wie reagieren Leute, wenn Sie Ihnen sagen, dass Sie Corpsstudent sind?

Man kann mich jedenfalls nicht einfach so abstempeln. Aber es heißt dann gelegentlich: „Dass ausgerechnet Sie mit diesen Reaktionen zu tun haben!“ Dann versuche ich zu erklären, dass es nicht so ist,

und es gibt großes Erstaunen. Die Unwissenheit, was überhaupt Corps bedeuten, was sie zum Beispiel von Landsmannschaften und Burschenschaften unterscheidet, diese Unwissenheit ist groß. Was ich sehr bedaure. Wenn ich mir anschauere, dass es mein Corps war, das 1934 als Allererstes zusammen mit einigen anderen Corps geschlossen hat, weil wir die jüdischen Corpsbrüder nicht hinauswerfen wollten, erfüllt mich das mit großem Stolz.

Ein Kapitel behandelt die Trinkfestigkeit. Wollen Sie uns was aus Ihrer Zeit beim grünen Corps beichten?

Der erste Abend war der schlimmste. Die Corpsbrüder haben eigens zu meinen Ehren eine Kneipe gehalten – und mich dermaßen abgefüllt! Am nächsten Tag wollten wir in Würzburg einen Bocksbeutel-Schnefter machen. Alle Corpsbrüder haben auf mich gewartet, aber ich war tot. Ich werde nie vergessen, wie die Haushälterin, die dann ein Engel für mich wurde, die Chargierten zur Sau gemacht hat. Frau Bauer hieß sie und sie war wunderbar. Ich habe ihr später noch viel geschrieben.

Was, denken Sie, kann es für Studenten, die aus dem Ausland kommen, interessant machen, einem Corps beizutreten?

Die Freundschaft, das ist einer der wichtigsten Punkte. Man wird sofort Teil einer Gemeinschaft und erlebt noch das alte Deutschland mit seinen faszinierenden Seiten. Ich kann also jeden nur ermutigen, einem Corps beizutreten. Es zahlt sich ein Leben lang aus. _____

Das neue Buch: „Deutsch vom Scheitel bis zur Sohle“ von Dr. phil. Asfa-Wossen Asserate, erschienen im Aufbau Verlag, 26 Euro.

DER HELD VON LENGEDE

Vor 60 Jahren ereignete sich eines der größten Grubenunglücke in der Geschichte des deutschen Bergbaus. Die anschließende Rettungsaktion ist bis heute als das „Wunder von Lengede“ präsent. An entscheidender Stelle wirkte damals ein Corpsstudent: Bergwerksdirektor Rudolf Stein III Franconiae München.

Grubenwehren, Technisches Hilfswerk, Rotes Kreuz, Bundeswehr und sogar Bundesgrenzschutz: Fast 1.000 Personen waren an der spektakulären Rettungsaktion in Lengede beteiligt.



Bergwerksdirektor Stein hielt die Presse auf dem Laufenden. Über 400 Journalisten aus dem In- und Ausland waren vor Ort.

Presse, und hielt dadurch den Rettungskräften – soweit eben möglich – den Rücken frei. Nach innen koordinierte er die Suchaktionen, Bohrungen, die technischen und logistischen Maßnahmen und war unermüdlich als Bindeglied zwischen Gruben- und Konzernleitung, den Rettungstrupps und Sanitätskräften tätig.

Am 24. Oktober 1963, einem Donnerstag, bricht kurz nach 20 Uhr in der Erzgrube Mathilde in Lengede eine Dämmwand zu einem erst kurz vorher fertiggestellten Klärteich. Mit Urgewalt stürzen fast 500.000 Kubikmeter Wasser, Schlamm und Geröll in das verzweigte Stollensystem. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich noch 129 Bergleute unter Tage, ihre Schicht neigt sich dem Ende zu, sie bereiten sich aufs Ausfahren vor, und viele schmieden bereits Pläne fürs bevorstehende Wochenende. Doch nun wird für sie der Albtraum aller Bergleute furchtbare Realität: Die gewaltigen Wasser- und Gesteinsmassen überfluten mit rasender Geschwindigkeit und ungeheurem Druck die Schächte, blockieren die Ausgänge, Beleuchtungs- und Belüftungssysteme fallen aus. Trotzdem gelingt es 79 Kumpeln, sich aus eigener

eines der größten Grubenunglücke in der Geschichte des deutschen Bergbaus und die anschließende, fast zwei Wochen dauernde Rettungsaktion – die sich als das „Wunder von Lengede“ ins kollektive Gedächtnis der Bundesrepublik Deutschland eingebrannt hat. Mitten im Zentrum der Ereignisse stand damals ein Corpsstudent: Rudolf Stein III Franconiae München, zum Zeitpunkt des Unglücks Vorstandsmitglied des Bergbaukonzerns Ilseder Hütte AG, der Muttergesellschaft der Grube in Lengede. Obwohl nach dem Buchstaben des Gesetzes eigentlich die Bergbaubehörde zuständig gewesen wäre, übernahm Stein – für ihn selbstverständlich – die Leitung und Verantwortung vor Ort. Für alle Außenstehenden fungierte er in diesen dramatischen Tagen als Ansprechpartner, vor allem für die deutsche und internationale

Kraft unmittelbar nach der Katastrophe noch ins Freie zu retten. 50 Bergmänner bleiben weiter unter Tage.

Bergwerksdirektor Rudolf Stein befindet sich zu diesem Zeitpunkt in Aachen. Der familiär vorbelastete „Bergmann mit Leib und Seele“, der in München, wo er bei Franconia aktiv gewesen war, und Berlin studiert hatte, ist seit Langem in führenden Positionen des deutschen Eisenerzbergbaus tätig. Seit Anfang 1962 amtiert er als Mitglied des Vorstands der Ilseder Hütte AG, eines vorwiegend in der Region Peine tätigen Bergbaukonzerns, zu dem neben etlichen Zechen und Hüttenwerken auch die Erzgrube Mathilde in Lengede gehört. Sofort nach Erhalt der Katastrophennachricht macht sich Stein noch in der Nacht – in seinem Karmann-Ghia, wie ein investigatives Hamburger Nachrichtenmagazin später berichten wird – auf den Weg und erreicht nach fünfständiger Fahrt den Unglücksort. Unverzüglich verschafft er sich ein Bild von der Lage und übernimmt die Leitung und Koordination der Rettungsarbeiten. Noch in der Nacht versammelt Stein einen Krisenstab, und man legt anhand der Karten des Stollensystems die Stellen fest, an denen mittels Bohrungen nach Versütteten gesucht werden soll. Schon am Vormittag hat die erste dieser Bohrungen Erfolg: In einem Hohlraum nahe beim Hauptschacht hatten sich sieben Hauer vor den Fluten vorübergehend in Sicherheit bringen können. Unverzüglich werden weitere Rettungsbohrungen niedergebracht und aus dem Ruhrgebiet



Mittels einer sog. Dahlbuschbombe wurden die eingeschlossenen Bergleute gerettet. Nach Tagen in absoluter Dunkelheit schützte eine Sonnenbrille die Augen vor Verletzungen.

spezielle Rettungs-„Bomben“ angefordert, die auch sofort abgesandt werden – da gelingt es vier Bergleuten, die auf eigene Faust in den Stollen vordringen, ihre Kumpel mit einem selbst gebauten Floss ins Freie zu bringen. 43 Bergmänner bleiben weiter unter Tage.

Etliche andere Suchbohrungen bleiben erfolglos, doch am Abend des 26. Oktober entdecken die

Rettungskräfte in 79 Meter Tiefe erneut Überlebende: drei Kumpel in einer großen Luftblase, die unter Überdruck steht. Mit enormem Einsatz an Mensch und Material – Techniker und Ärzte aus dem gesamten Bundesgebiet und dem europäischen Ausland eilen herbei, spezielle Bohrtechnik, Unterdruckkammern, Kommunikationsgerät werden herangeschafft – läuft

eine äußerst komplizierte Rettungsaktionen an. Und hat Erfolg: Am Vormittag des 27. Oktober sehen die drei Geretteten wieder das Tageslicht. 40 Bergmänner bleiben weiter unter Tage.

Wiederum enden einige Suchbohrungen ergebnislos, die Hoffnung, noch Überlebende zu finden sinkt mit jeder Stunde. Dennoch wird eine erneute Bohraktion gestartet: Am 2. November,

W

er heute irgendwo im Nirgendwo zwischen Hildesheim und Braunschweig durch das Städtchen Lengede fährt, kommt wohl kaum auf die Idee, dass dieser Ort weltweites Interesse auf sich ziehen könnte. Mit seinen sauberen Einfamilienhäusern und ordentlichen Vorgärten wirkt er eher unspektakulär. Und doch waren vor ziemlich genau 60 Jahren die Augen

der ganzen Welt auf Lengede gerichtet, rund 400 Journalisten aus dem In- und Ausland strömten hier zusammen, und deutsche Fernsehteams kämpften mit Kollegen aus ganz Europa, den USA, Israel und sogar aus Japan um die besten Kamera- und Sendeplätze.

Der Auslöser dieser globalen Aufmerksamkeit war freilich ein tragischer:

einem Samstag, hatten einige Hauer dem Direktor des Bergwerks Lengede berichtet, mehrere Überlebende könnten sich in einen sogenannten Alten Mann, einen aufgegebenen Stollen, der nicht mehr abgestützt und daher permanent einsturzgefährdet ist, geflüchtet haben. Der Grubendirektor teilt diese Vermutung abends Rudolf Stein mit – und der ordnet sofort eine neue Bohrung an. Die für Montag, den 4. November, angesetzte offizielle Trauerfeier für die Opfer wird wieder abgesagt.

Was folgt, ist eine der spektakulärsten Rettungsaktionen der Bergbaugeschichte und gleichzeitig auch ein Lehrstück, dass der Erfolg menschlichen Tuns nicht nur von Planung, sondern ebenso vom Zufall abhängt. Der von den Experten berechnete Punkt für die Bohrung liegt auf den Gleisen der Grubenbahn; die Bohrung wird folglich mit einigem Abstand zum eigentlichen Ausgangspunkt niedergebracht – und genau deshalb treffen die Retter den „alten Mann“. Trotz des extrem brüchigen und mürben Gesteins bricht der aufgelassene Schacht nicht zusammen, und so geschieht, was niemand für möglich gehalten hatte: Als die Retter durch das Bohrgestänge Klopfsignale senden, kommt aus der Tiefe plötzlich Antwort. Tatsächlich hatten sich direkt nach dem Schlamm- und Wassereinbruch insgesamt 22 Bergleute in den verlassenen Stollen gerettet. Bei völliger Dunkelheit, ohne Nahrung oder sauberes Wasser, konnten elf von ihnen bis zu diesem Tag durchhalten. Die anderen elf hatten

während dieses Martyriums den Tod gefunden, waren verdurstet, ihren Verletzungen erlegen oder durch herabstürzende Gesteinsplatten erschlagen worden.

Gerettet sind die Überlebenden damit freilich noch nicht. Mit eilig herbeigeschafftem Großgerät wird ein verbreiteter Rettungsschacht gebohrt, die Verschütteten sollen mit einer Dahlbusch-Bombe, einem patronenförmigen Zylinder, der gerade genug Platz für eine Person bietet, nach oben gehievt werden. Bis es so weit ist, versorgt man die Kumpel durch einen gesonderten Schacht mit Taschenlampen, Trinkwasser und Lebensmitteln. Via Bildschirm nimmt die ganze Nation Anteil am Schicksal der Eingeschlossenen und verfolgt jeden Schritt der Bergungsmannschaften. Nun erscheint auch die hohe Politik in Gestalt des damaligen Bundeskanzlers Ludwig Erhard am Unglücksort und spricht durch die installierte Funkverbindung den „lieben Landsleuten“ Mut zu. Und nicht nur die Deutschen harren gebannt vor den Fernsehgeräten aus, buchstäblich die ganze Welt bangt mit den Bergleuten im „alten Mann“. Am 7. November, einem Donnerstag, fast 230 Stunden nach der Katastrophe, werden alle Mühen belohnt: Binnen einer Stunde bergen die Rettungskräfte alle noch lebenden Verschütteten. Doch 29 Bergleute bleiben endgültig unter Tage.

Es sind diese 29 Todesopfer, die Rudolf Stein nur sehr verhalten in die Freude über die gelungene Rettung einstimmen lassen. Ohnehin

ist der eher introvertierte, nachdenkliche Bergassessor kein Typ für lauten Jubel. Als tiefgläubiger Christ – in französischer Kriegsgefangenschaft hatte er sogar den Lagerpastor als Hilfsgeistlicher unterstützt – hat er sich stets bis an den Rand der körperlichen und geistigen Erschöpfung für die Verschütteten und deren Angehörige eingesetzt. Auch Anfeindungen, die insbesondere von der Boulevardpresse gegen ihn als den Repräsentanten der „Grubenbarone“ vorgebracht wurden, gingen wohl nicht spurlos an Stein vorüber. So hat der „Held von Lengede“ das Licht der Öffentlichkeit eher gemieden als gesucht.

Die damalige Berichterstattung der deutschen Medien, egal ob öffentlich-rechtlich oder privat, bleibt ein Thema für sich. Framing und Tendenzjournalismus führten schon damals vielen Reportern und Meinungsmachern die Federn und Mikrofone. Viele Artikel und Kommentare folgen sturheit einem Muster, einem „Narrativ“: hier die ausbeuterischen Bergwerksgesellschaften, die nur die Profitmaximierung interessiert, dort die Kumpel, die unter Tage für die Bosse schufteten. Auch die Praktiken des Boulevards waren 1963 bereits die gleichen wie heutzutage: Da erdichten Journalisten rührende, aber völlig frei erfundene Aussagen von Witwen der Verschütteten, andere gönnen den gerade erst einem grausigen Schicksal entronnenen Bergmännern auf der Jagd nach „Exklusivberichten“ keine Minute der Ruhe, und Illustrierte bieten hohe Summen für

möglichst knallige Aussagen. Einige Fotoreporter sollen sogar versucht haben, einen wildfremden Hund an einem Bohrloch schnüffeln zu lassen – Motto: „Treues Tier sucht Herrchen“. Hinterbliebene und Überlebende kommentierten später entstandene Dokumentationen über das Geschehen mit Worten wie „Frei erfunden“ und „So war das gar nicht“ – Relotiadens gab's wohl schon lange, bevor ihr Namensgeber geboren wurde.

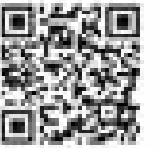
Rudolf Stein ist freilich durchaus auch Gerechtigkeit widerfahren. So schrieb die Frankfurter Zeitung nach dem glücklichen Ende der Suchaktionen: „Er war bei der Einsatzleitung, bei den Journalisten, verlor die Fassung nicht, als er beschuldigt wurde, führte Minister und Sachverständige, stand auf deutsch, englisch und französisch Rede und Antwort. Stein war für alle so etwas wie ein Fels in der Brandung der Gefühle.“ Und die Welt zog Bilanz: „Der Mann, dem aller Achtung galt, das Vorbild, an dem jeder sich maß: der Direktor Stein, Vorstandsmitglied der Ilseder Hütte.“ Dass Rudolf Stein Vorbild war, durften auch seine Corpsbrüder in München erleben: In schwieriger Zeit übernahm Stein den Altherrenvorsitz und hielt das Corps auf Kurs. 1986, zum 150. Stiftungsfest, verlieh Franconia dem damals 74-Jährigen denn auch die Ehrenmitgliedschaft. Nur ein Jahr später erlag Rudolf Stein in seiner Heimatstadt Recklinghausen einem mit großer Geduld und Fassung ertragenen Leiden. —

*Hans Thomas Wolf Rhenaniae Würzburg,
Franconiae München*



Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!



service-centrum-corps.de

SCC-GmbH
Naumburger Straße 2-4
06628 Bad Kösen
Tel. 034463-60019
mail: info@service-centrum-corps.de

NEU

ROLF-JOACHIM BAUM 175 Jahre Geschichte und Chronik des Kösener SC-Verbandes 1848–2023

Begründet von Wilhelm Fabricius, neu bearbeitet und fortgeführt von Rolf-Joachim Baum. Baum beschreibt in seinem interessanten und reich bebilderten Werk die Entwicklung des Verbandes. Nach einer geschichtlichen Abhandlung besonders lesenswert ist die Entwicklung von der Rückkehr der Verbände nach Bad Kösen bis in die Gegenwart.

Aus dem Vorwort: Solange wir uns scheuen, unser Corpsstudententum nach außen zu bekennen – natürlich inklusive der Verpflichtung, sich dementsprechend zu verhalten – Band und Mütze an der Corpshaus-türe streichen und damit die sowieso geringe Macht der Zahl noch verkleinern, werden die Bemühungen des Verbandes um höhere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit vergebens sein. Dem Autor kann für sein umfangreiches Werk nicht genug gedankt werden.

gebunden, 288 Seiten

25,00 €

NEU

CARSTEN BECK Die schönsten Corpshäuser Architektur und Geschichte

Corpshäuser sind keine Museen, sondern lebendige Kulturgüter. Sie wurden von visionären Corpsstudenten mit viel Liebe, Engagement und enormem Mitteleinsatz geschaffen. Dieser Bildband erlaubt einen Blick hinter Mauern und Türen, die sonst verschlossen bleiben. Dargestellt sind 85 Häuser mit zahlreichen hochwertigen Aufnahmen und geschichtlichen Darstellungen.

gebunden, 455 Seiten

49,00 €

AUGUST JÄGER

Felix Schnabels Universitätsjahre oder Der Deutsche Student

Felix Schnabel ist weder romantischer Taugenichts noch spießiger Untertan, sondern: der Bierhahn! Denn der wenig bildungshungrige Corpsstudent Schnabel ist weit mehr an Trinkgelagen, Mädchen und korporativen Ehren interessiert. Er lässt es in jeder Weise hoch hergehen. Das nimmt kein gutes Ende, aber sein wildes

Studentendasein wird durch August Jägers so spaßhaften wie realistischen Roman von 1835 berühmt-berüchtigt und zur reichen historischen Quelle.

gebunden, 480 Seiten

28,00 €

WERNER MEISSNER

Handbuch des deutschen Corpsstudenten

1925 erschien die erste von bisher 6 Ausgaben dieses Handbuches. Neben einem Abriss der Geschichte des KSCV und des VAC sowie von kurzen Darstellungen sämtlicher aktiver und suspendierter Corps enthält sie die Abkommen mit dem WSC und anderen Korporationsverbänden sowie detaillierte Ehrengerichtsordnungen, darunter solche für Ehrenhandel zwischen Alten Herren und jungen Corpsstudenten und das Ehrenschutzabkommen mit den Offiziersverbänden. Daneben werden sämtliche studentische Verbände vorgestellt sowie die studentische Presse und corpsstudentische Literatur aufgelistet.

233 Seiten, fester Einband

24,50 €



Fürstlich TAFELN AUF DEM CORPSHAUS

Die Macht des Kulinarischen: An Europas Höfen wurde stets edel getafelt – auch als Ausdruck von Stand und Distinktion. Das CORPS Magazin hat einige kaiserliche und königliche Spezialitäten nachgekocht.

1840 heiratete Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha seine Cousine, die britische Königin Victoria. Neben der Freude, neun gemeinsame Kinder zu zeugen, teilte das Paar auch die Liebe zu kulinarischen Köstlichkeiten.



ERSTER GANG
**GEBACKENE ARTICHOCKENBÖDEN
MIT SALZZITRONEN**
REZEPT AUS DEM HAUSE
HABSBURG, KAISER MAXIMILIAN I.

D

er niederösterreichische Ritter Seifried Helbling war für seine bissigen Kommentare über Sitten und Unsitten des 12. Jahrhunderts berühmt. Überliefert ist auch seine Abrechnung mit den frechen Bauern, die es wagten, im Stile der Aristokratie tafeln zu wollen, statt Fleisch und Kraut und Gerstenbrei, danach strebten, edles Wildbret, Fisch und Öl aufzutischen. Die höfische Küche hatte eben nicht nur kulinarische Bedeutung, sondern war stets auch Mittel von Distinktion und Ausdruck von Standesbewusstsein.

Höfische Gesellschaften waren von Hierarchie durchdrungen, die besonders an den fürstlichen Speisetischen zum Ausdruck kam. Berühmt, wenngleich nicht historisch gesichert, ist die Anekdote zur Entstehung des Tafelspitzes am Wiener Hof, wo

dem Kaiserpaar traditionell in der Mitte der Tafel zuallererst serviert wurde, jedoch alle Messer und Gabel fallen lassen mussten, sobald diese ihren Gang beendet hatten. So gingen die Herrschaften am Ende des Tisches meist leer aus, durften aber im Anschluss das lang gesottene Stück Fleisch aus dem Schwanzstück des Rindes in der Küche verzehren.

Ein fürstliches Diner war durchinszeniert wie eine Oper: Auf goldglänzenden Wagen wurden die erlesensten Delikatessen aufgeföhren, aus Springbrunnen in Frauengestalt plätscherte gewürzter Wein, mit den Zutaten verdeutlichte man seinen Einflussbereich. Philipp der Gute, Herzog von Burgund und Stifter des Ordens vom Goldenen Vlies, demonstrierte 1454 mit einem als

Fasanenfest in die Geschichte eingegangenen Bankett seine Macht und nutzte es als politisches Instrument: Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen wollte er seine Ritter zu einem neuen Kreuzzug animieren. Angesichts der Tafelfreuden leisteten die Ritter treulich einen Eid, dem sie später aber nicht folgten. Als Friedrich I. sich 1701 in Königsberg zum ersten Preußenkönig krönen ließ, stellte er seinen Aufstieg zu royalen Würden durch ein beeindruckendes Mahl zur Schau. Bis heute wird auch das legendäre Hochzeitsmahl des bayerischen Herzogs Georg dem Reichen mit Hedwig von Polen von 1475 als Traditionsfest „Lands-huter Hochzeit“ nachgestellt. 40.000 Hühner, 11.500 Gänse und 1.537 Lämmer wurden damals verkocht und



ZWEITER GANG
**POTAGE À LA REINE
 BLANC-MANGER**
 AUS DEM HAUSE PREUSSEN,
 KAISER WILHELM II.



DRITTER GANG
**HECHTENKRAUT MIT
 FLUSSKREBSEN**
 AUS DEM HAUSE WITTELSBACH,
 KÖNIG LUDWIG II.
 VON BAYERN



VIERTER GANG
**FILET DE BOEUF EN CROÛTE
 WELLINGTON**
 AUS DEM HAUSE SACHSEN-COBURG
 UND GOTHA, KÖNIGIN VICTORIA
 VON GROSSBRITANNIEN
 UND IRLAND



FÜNFTER GANG
**GEFRORENE UND FLAMBIERTE
 ANANAS MIT HIMBEEREN**
 AUS DEM HAUSE WITTELSBACH,
 KÖNIG LUDWIG II.
 VON BAYERN

in Form einer Prozession serviert. Über den Wiener Kongress 1814 hieß es, das „Vergnügen habe den Frieden erzielt“, oder wie es im Volksmund hieß: „Das ist eine neue Art, Krieg zu führen: den Feind auffressen.“

Die Redaktion des Magazins CORPS hat eine Auswahl berühmter höfischer Speisen aus unterschiedlichen Jahrhunderten ausgewählt und in einer ausufernden Redaktionssitzung in Hamburg nachgekocht. Auf einen der wichtigsten Aspekte des höfischen Speisens musste aus Kostengründen verzichtet werden: Das Tafelsilber bleibt im bürgerlichen Rahmen. Den Anfang machen gebackene Artischockenböden, wie sie schon Kaiser Maximilian I. liebte, und sich aber auch in unterschiedlichen Zubereitungen auf beinahe

jedem Menü des deutschen Kaisers Wilhelm II. wiederfanden. Dem „blanc manger“ kommt eine besondere Bedeutung zu, die Farbe Weiß stand für höchste fürstliche Eleganz, und so wurden unterschiedliche Gerichte ausschließlich mit weißen Zutaten zubereitet, eine kulinarische Mode, die bis heute in der Weißwurst erhalten ist. Im Mittelalter bereitete man einen Brei aus Mandeln, Reis und Milch zu, die später in der Potage a la Reine verfeinert umgesetzt wurden. Für diese edle Suppe wurde Wildgeflügel wie Fasan oder Rebhuhn zu einer Consommé verkocht, am Tisch schließlich ein Mandel-Milch-Schaum angegossen und mit Granatapfelkernen als farbliche Kontrastnote akzentuiert. König Ludwig II. von Bayern, der durch seine technisch

erstaunliche Erfindung eines „Tischlein-deck-Dich“ auch in der Präsentationskultur eine besondere Rolle spielt, liebte eine eigens für ihn kreierte Spezialität, das Hechtenkraut, einen Fisch-Kartoffel-Bechamel-Auflauf, der mit Flußkrebsschaum veredelt wird.

Das heute beliebte Filet Wellington, das der Legende nach für den siegreichen britischen Feldherren Duke of Wellington kredenzt und zu seinen Ehren benannt wurde, gab es in verschiedenen Versionen als Fillet de boeuf en croûte schon lange – ausgerechnet am französischen Königshof. Die Umsetzung des CORPS-Redaktionskochs fiel – der Schlacht von Waterloo entsprechend – etwas arg blutig aus. Als Nachspeise gibt es Ananas-Eis mit flambierter Ananas, die früher aufwendig in Eisblöcken gefroren wurde

und an allen Königs- und Kaiserhöfen beliebt war. König Ludwig kredenzt die Süßigkeit Kaiser Wilhelm II. bei einem gemeinsamen Dinner. Fun Fact: Was an imperialen Tafeln erstaunlicherweise nie serviert wurde, ist der Kaiserschmarrn. Alle Rezepte sind auf der Internetseite des Magazins CORPS abrufbar. Guten Appetit wünschen wir nicht, denn dies geziemt sich bei Hofe nicht. Zum festlichen Nachkochen auf dem Haus oder zu Hause ist es aber dennoch empfohlen. —

Alle Rezepte lassen sich unter diesem QR-Code abrufen:



WWW.PROAURUM.DE

pro aurum
 Edelmetalle. Münzen. Barren.

NIE WAR ES SCHÖNER,
 NACH **WEIHNACHTEN**
 EIN PAAR GRAMM MEHR
 ZU HABEN.

Eine Investition, über die man sich auch später noch freuen kann:
 wertbeständige Edelmetalle.



MÜNCHEN • BAD HOMBURG • BERLIN • DRESDEN • DÜSSELDORF • HAMBURG • SAARBRÜCKEN • STUTTGART • ULM • ZÜRICH

KULTOBJEKT CORPSTUDENT: EINE GANZE GENERATION KARIKATURISTEN ARBEITETE SICH AN DEN CORPS AB - UND LIEFERTE DAMIT - VERMUTLICH UNGEWOLLT - DEN BEWEIS IHRER GESELLSCHAFTLICHEN RELEVANZ. EINE SPURENSUCHE.

„Der Umstand, dass wir Feinde haben, beweist klar genug, dass wir Verdienste besitzen,“ meinte launig Ludwig Börne, der sich als Literaturkritiker über einen Mangel an Gegnern nicht beklagen konnte.

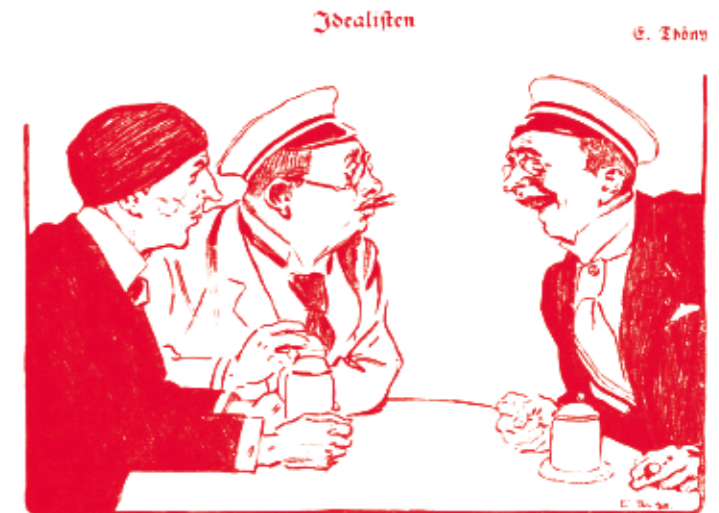
Auch den Studentenverbindungen fehlt es gewiss nicht an Gegnern, weder heutzutage noch früher – eine zuverlässige Konstante in unserer Geschichte. Hinzu kommt, dass der Ton vieler Schmähungen durchaus rau, wenn nicht sogar derb ausfällt. Unter den Grobheiten bilden die zahlreichen Karikaturen eine besondere Kategorie, da sie immerhin im Randbereich der darstellenden Kunst wuchern.

Es liegt eine gewisse Würdigung im Sinne Börnes darin, wenn sich eine ganze Schar von Grafikern an den Korporationen abarbeitete und ihr diese Mühe sogar ein erträgliches Auskommen

ermöglichte. Besonders eifrig bemühten sich hier zum Beispiel Thomas Theodor Heine, Bruno Paul, Eduard Thöny oder Rudolf Wilke, wobei ihnen die 1944 eingestellte Münchner Zeitschrift ‚Simplicissimus‘ als dankbare Bühne diente.

Natürlich richteten sich solche Attacken nicht allein gegen die Korporationen, sondern gegen alle Vertreter der konservativen Eliten, zunächst des Kaiserreichs und später auch der Weimarer Republik: Bei Th. Th. Heine beispielsweise verprügelt Gottvater höchstpersönlich erst einen kaiserlichen Kavallerieoffizier und dann einen Chargierten – also gleich zwei ikonische Repräsentanten der adlig-bürgerlichen Oberschicht des wilhelminischen Deutschlands.

Ironischerweise dürfen wir die genannten Karikaturisten keineswegs als Außenseiter oder ‚Underdogs‘ betrachten;



„Na, wie wars auf der Tour nach Nügen?“ — „Ich saß euch, gefeiert haben wir, und mit den alten Herren aus Berlin haben wir geschweinigt — einfach id eal!“

stattdessen zählten sie ihrerseits durchaus zum Establishment: So war Rudolf Wilke Teilhaber des ‚Simplicissimus‘, Bruno Paul einflussreicher Hochschullehrer, der unter anderem das Werk von Ludwig Mies van der Rohe und George Grosz inspirierte. Eduard Thöny wiederum brachten seine Arbeiten so hohe Erträge

ein, dass er sich nicht nur exklusive Reisen (bis nach Algerien und Tunis), sondern auch ein Seegrundstück am Ammersee leistete, wo er mit der Crème der Münchner Jugendstilszene heitere Sommerferien verbrachte – etwa mit Fritz Erler, Mathias Gasteiger oder Walter Georgi.

So ernährten die

SIMPLICISSIMUS



„Was sind denn jetzt aus Studenten?“ — „Der erste ist der Graf Schützen, der zweite der Baron Prober, der dritte heißt Bloos — toll ist aber der Bloos.“



„Stump!“ — „Ziemlich.“



„Silentium! Es steht das Bundeslied, Hemmersbuch Pagina zehn, Melodie ‚Gott sei im Siegerkranz‘: Brause, du Arbeitsfana, brause wie Begehrang aus Feilschens! Freig hebt der Rechte Schwarm, aus schlägt das Herz so warm, aus lust der Jünglingsform voll Zotenlust!“

Antiverbindungscharikaturen ihre Schöpfer recht anständig, was immerhin als positiver Beitrag zum Kulturbetrieb gewertet werden mag; doch angesichts dieser behaglich-bürgerlichen Wohlversorgtheit erstaunt doch der Ton der allermeisten Karikaturen: Er atmet nämlich vor allem moralische Empörung – ja häufig geradezu puritanische Entrüstung!

So zeigt E. Thöny zwei schwer betrunkene Korporierte, die sich gegenseitig kaum zu stützen vermögen; einer der beiden bekundet: „Du... du... morgen fang ich ein neues Leben an“, freilich mit dem Nachsatz: „aber weck mich nicht zu früh.“ Hier werden nicht nur die Topoi studentischer Trunksucht und Liederlichkeit, sondern auch der Faulheit bedient. Während Arbeiter und Angestellte früh morgens eifrig aufstehen, um zur Arbeit zu schreiten, lungern die Studenten angeblich noch verkatert in ihren Betten herum.

Bruno Paul zeichnet das Klischee des ‚Bummelstudenten‘ noch deutlicher: In seiner Karikatur ‚Prosit‘ bemängeln Cafésbesucher das

Benehmen feiernder Korporierter: „Oh diese Lotterbuben, die den sauern Schweiß ihrer Väter leichtsinnig durch die Gurgel jagen.“ Wobei in diesem Fall die grafische Darstellung der Beobachter mindestens ebenso negativ ausfällt wie diejenige der Studenten.

Natürlich haftet so dick aufgetragener sittlicher Entrüstung immer auch eine gehörige Portion Heuchelei an. Der Kritiker bezweckt mit seinem Vorwurf und dem anklagend ausgestreckten Zeigefinger einerseits die Difamierung des Ziels; zugleich möchte er die eigene Sache durch den negativen Kontrast umso moralischer darstellen. Es handelt sich also um eine verdeckte Form des Eigenlobs, das sich als willfähiges Werkzeug der Herabwürdigung anderer Menschen bedient.

Bezeichnenderweise ist eben solche Scheinheiligkeit ein typisches Merkmal jenes Spießertums, welches die Simplicissimus-Zeichner vermeintlich mit jedem Federstrich bekämpften ...

Ein so häufig ausgeschlachteter Kritikpunkt, das er in den Karikaturen schon fast monoton wirkt,

ist der Alkoholmissbrauch. Saufende, schwankende, sich übergebende Korporierte tummeln sich scharenweise auf den einschlägigen Seiten; so zum Beispiel der fette Charakter mit zerhauener Gesicht, der missmutig äußert: „Ich glaube, ich habe bald ausstudiert. Ich werde von nichts mehr besoffen“ (B. Paul: ‚Am Ziel‘). Tatsächlich ist dieser Spruch an Bismarck angelehnt, der sich als junger Gutsherr folgendermaßen äußerte (und nicht etwa als Aktiver bei Hannovera): „Leider Gottes kann ich nicht mehr betrunken werden, obschon ich mich dieses Zustandes als eines sehr glücklichen erinnere.“

Da Corpsstudenten zuweilen tatsächlich gerne zum Glas greifen, erscheint diese Kritik an korporierten Trinkgewohnheiten immerhin zulässig. Doch gerade der beabsichtigte moralische Kontrasteffekt wirkt vor den historischen Realitäten besonders heuchlerisch. Immerhin war der Alkoholismus in der Arbeiterbewegung des Kaiserreichs ein Massen-, wenn nicht sogar Klassenphänomen. Für viele Arbeiter war die Gaststube Wohn-

zimmer, Fluchtraum und Vereinsheim zugleich. Selbst das Bier wurde in deutschen Arbeiterkreisen fast hymnisch besungen, wahrscheinlich in positiver Abgrenzung zum hochprozentigen Schnaps.

Ganz allgemein betonte auch der marxistische Philosoph Karl Johann Kautsky: „Für den Proletarier bedeutet in Deutschland der Verzicht auf den Alkohol den Verzicht auf jedes gesellige Beisammensein überhaupt.“

In diesem kulturellen Kontext lässt sich also bestenfalls feststellen, dass Arbeiter, Handwerker und Studenten allesamt gerne tranken, der Alkoholmissbrauch in der Karikatur jedoch trotzdem als typisches Charakteristikum der Korporationen angeprangert wurde – so zum Beispiel wenn der Fuchsmajor zynisch klagt: „Man tut sich wirklich schwer. Hat man so nen Fuchs glücklich so weit, dass er seine zwanzig Halbe vertragen kann, dann kriegt der Kerl nen Herzklapps und man muss ihn als unbrauchbar abgeben“ (R. Wilke: ‚Der Fuchsmajor‘).

Ein weiteres Lieblingsthema der Karikaturisten war natürlich das Mensurwesen.

Guter Rat



„Mein Alter schießt mir jetzt nur noch den halben Wechsel. Er fanns nich mehr erschwingen, es geht einfach nich. Was soll er denn machen?“ — „Arbeiten, mein Lieber, arbeiten.“

Entrüstung

Bruno Paul



„Mein, Herr Doktor, das geht denn doch nicht so weiter, daß Sie jeden Abend Ihr Fräulein Braut mitbringen, und jeden Abend eine andre!“

Leipzigerbildung

E. Thöny



„Belachen uns unsere heutigen mitunter: G. B. Takly kann nicht antreten, nicht seine Bläse.“

Mangelhafte Bildung

E. Thöny



„Ah, gnade, Sie sind eben recht häßlich!“ — „Dochaus nicht, mein Fräulein, aber was soll man mit so unsem Dörren rebze? Sie wüßte ja nicht mal, was ne Hofequart ist!“



„Sag mal, Leibbursch, muß ich da Moralischen haben? Ich hab mir von mein Alten zweihundertsechzig Mark Kollegiengelder schicken lassen und hab nur für vierundzwanzig Mark belegt.“ — „Quatsch! Freiwillige Auslagen geben nicht auf Ebrewort.“



„Meine Herren! Hupp! Der deutsche Student vergißt keine Blumenduft nicht im Coarier Käse, hupp! wie der Franzose. Als ungeschickte Hüter des reinen Ideals treten wir in das Leben amak. Hupp!“



„Dennerweiter, wär das u. adelsteje Knechtentüzer greefen!“



„Einfach ekelhaft, was man sich wegen der ungenau was tanfend auf alles von seinem Herrn Vater gefällig lassen muß. Und dabei ist die Werts noch mal einmal fortzuschleppen!“



„Dummecke, Bobschick, sie ja Demerit. Spät, du Alle der Knecht? — Du zick auf mein Alter bei ich Demerit beizen? Die Welt ist ihre Güte.“

Kaum ein Zeichner konnte der Versuchung widerstehen, seine Figuren mit fürchterlichen Narben zu entstellen, wie in ‚Der Sohn des Proleten‘ (B. Paul) oder ‚Nächtlicher Heimweg‘ (E. Thöny).

Hinter solchen Darstellungen mochte zuweilen eine generelle Duellkritik stehen, wie zum Beispiel in ‚Ein Gottesurteil‘ (Th. Th. Heine). Andererseits stellte sich im 19. Jahrhundert noch etwa jeder vierte deutsche Adlige einem Ehrenzweikampf; und gerade im aufstrebenden Bürgertum galt das Austragen von Duellen mehr als neu erworbenes Vorrecht denn als bedenkliches Relikt des Feudalismus.

Immerhin bildete sich spätestens im Kaiserreich eine lebendige Gegenbewegung zur Zweikampfpraxis, die starke Unterstützung vor allem durch katholische Kirche und Arbeiter erhielt, wobei Letztere ironischerweise nicht als duellwürdig galten.

„Satisfaktionsfähig“ war dagegen fast ein Synonym für eine neue Elite im Deutschland des 19. Jahrhunderts, die aus den verschiedenen Kreisen des Bildungs- und Besitzbürgertums einerseits

sowie des niederen Adels verschmolz. So fiel beispielsweise der bürgerliche Burschenschafter Ferdinand Lasalle 1864 ausgerechnet in einem Zweikampf mit dem adligen Corpsstudenten Janko von Racowitza; Anlass des Streites aber war eine Affäre um eine gewisse Helene von Dönniges gewesen. Die sozialen Details dieser Tragödie zeigen besonders anschaulich die integrale Bedeutung der Satisfaktionsfähigkeit für die sich allmählich formende adlig-bürgerliche Oberschicht.

Die Studentenkarikaturen kommentieren übrigens durchaus solche gesellschaftlichen Veränderungen, zum Beispiel, wenn B. Paul einen Korporierten klagen lässt (‚Der Sohn des Proleten‘): „Einfach ekelhaft, was man sich wegen der lumpigen paar tausend Mark alles von seinem Herrn Vater gefallen lassen muß. Und dabei ist der Mensch noch nicht einmal satisfaktionsfähig!“

Was in der Zeichnung ursprünglich als Beispiel für Hochmut und Undankbarkeit gemeint ist, dokumentiert unfreiwillig die Durchlässigkeit der wilhelminischen Gesellschaft; nicht korrekt ist

allerdings die Kernaussage: Als Angehöriger des Besitzbürgertums wäre der Vater im Kaiserreich nämlich durchaus zum Duell berechtigt gewesen.

Obwohl die Mensur um die Mitte des 19. Jahrhunderts bereits streng vom Duell-Comment geschieden wurde, ziehen die Karikaturisten diese Trennlinie nicht, sondern begnügen sich mit der reißerischen Darstellung von Narben und Blutvergießen. So kommentiert der Mensurarzt in ‚Akademische Schlachschüssel‘ die gegenseitigen Kopfverletzungen zweier Paukanten: „Beiderseits kein edler Teil verletzt“ (B. Paul).

Auf einem anderen Blatt wiederum berichtet eine Braut von den Erlebnissen ihrer Hochzeitsnacht: „... Heirate nie einen Corpsstudenten, liebe Erna. Die ganze Nacht musste ich die Säbelnarben an seinem Leibe bewundern“ (Ferdinand v. Reznicek: ‚Aus dem Briefe einer jungen Frau‘).

Ferdinand v. Reznicek, Schöpfer der letzteren Karikatur, wusste immerhin solche Säbelnarben zu beurteilen, denn der Sohn eines österreichischen Feldmarschalls

diente zunächst als Kavallerieoffizier, ehe er sich seinen künstlerischen Neigungen als Zeichner beim ‚Simplicissimus‘ verschrieb. Unter seinen Kollegen ragte er dort auch insofern heraus, als dass er auf die sonst übliche Derbheit in der Darstellung verzichtete und mit eher ironischem Augenzwinkern zeichnete. Der bayrische Schriftsteller Ludwig Thoma, der selbst während seiner Aschaffenburger Zeit dem dortigen Corps Hubertia und später in München der Suevia angehörte, beschreibt Reznicek daher auch durchweg positiv: „Dieser war der typische Österreicher von guter Familie; taktvoll, liebenswürdig, heiter, in Manieren wie im Charakter vornehm. Ich habe ihn nie laut oder heftig gesehen, und ich glaube, er wäre gegen Brutalität völlig hilflos gewesen. Die Grazie, die seine Zeichnungen auch denen, die herbere Kunst schätzen, wertvoll machte, lag in seinem Wesen.“

Solche ‚Grazie‘ war den meisten anderen Karikaturisten allerdings fremd, insbesondere wenn es um die Mensur und ihre Folgen ging. Beliebt als Stereotype war

in diesem Zusammenhang auch die Konfrontation des vermeintlich unvernünftigen Waffenstudenten mit dem gesunden Menschenverstand der Straße; zum Beispiel stellt in E. Thönys Blatt ‚Geringere Sorge‘ die resolute (Markt-?) Frau einen Korporierten zur Rede: „Hören S auf mit Eanere dummen Mensuren! Vor zwei Wochen is ein Mediziner am rechten Arm so neighaut worden, daß ern sei Lebtage nimmer rühren ko. Was tut jetzt der arme Mensch?“ „Sehr einfach. Paukt sich links ein.“

Solcher Gefühllosigkeit im Wort entspricht meist sehr konsequent auch die bildliche Darstellung der Studenten, die in den Karikaturen gerne aller positiver Züge beraubt werden: Entweder fett aufgedunsen oder hager hoch aufgeschossen, von Schmissen entstellt und mit fratzenhaft verzogenen Visagen – Zerrbilder menschlicher Existenz, die in ihrer teuflischen Hässlichkeit kaum mehr zu verachten, sondern eher zu hassen sind.

Als besonders abstoßendes Beispiel für derartige Verzerrungen mag B. Pauls Zeichnung ‚Die Hoffnung des

Landes‘ dienen, wo ein schwer bezechter Chargierter darum ringt, seinen Corpsbrüdern eine patriotische Rede zu halten: „Meine Herren! Hupp! Der deutsche Student vergedeut seine Manneskraft nicht im Quartier Latin, hupp! wie der Franzose. Als ungeschwächte Hüter der reinen Ideale treten wir in das Leben hinaus. Hupp!“

Doch nicht diese Worte bilden die eigentliche Spitze des Karikaturisten, sondern die dämonenhafte Darstellung des Studenten, dessen von Laster und Klingen verwüstetes Gesicht einer furchtbaren Teufelsfratze gleicht.

Die Beweggründe solch extremer Darstellungen sind heute nur noch schwer nachzuvollziehen – immerhin zählte gerade B. Paul zum Olymp des preußischen Kulturbetriebs: als Direktor der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin, Professor und Mitglied der Preußischen Akademie der Künste!

Von einer aktiv ausgelebten Opposition zu den Eliten des Staates oder umgekehrt einer gesellschaftlichen Benachteiligung des Künstlers

kann also zumindest in seinem Fall nicht die Rede sein ...

Schwer vorstellbar allerdings ist, dass so krude Verrisse rein ökonomisch motivierte Auftragsarbeiten darstellen, ohne zumindest ein gewisses persönliches Engagement des Künstlers auszudrücken.

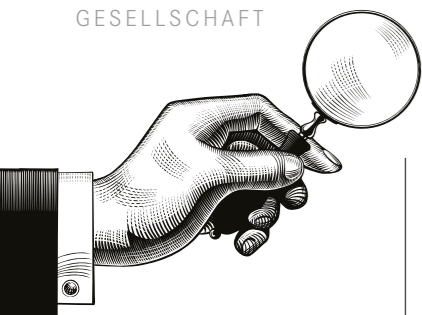
So schwingt als Grundtenor der meisten antikorporierten Karikaturen eine schlecht verborgene Attitüde sittlicher Abwertung mit. Ob in Form von Brutalität, Gemeinheit, Faulheit, Liederlichkeit, Verschwendungssucht, Trunksucht, Arroganz, Dummheit oder Undankbarkeit: Auf jede mögliche Weise wird der Verbindungsstudent als moralisch minderwertige Kreatur abgebildet, die von jedem anständigen Menschen geradezu missbilligt werden muss!

So erklärt bei E. Thöny der vernarbte feiste Corpsstudent seiner wunderschönen Gesprächspartnerin: „Glauben Sie mir nur, meine Gnädigste, das Corps ist die beste Schule fürs Leben. Auf Können kommt es später ja doch nicht so sehr an, die Hauptsache bleibt immer die Gesinnung“ (E. Thöny: ‚Das Wesent-

liche‘). Die leicht verständliche Aussage des Zeichners lautet: Wenn die äußerliche Hässlichkeit im Inneren durch so platte Hohlheit gespiegelt wird, was bleibt dann eigentlich noch Menschliches an solchen Typen übrig?

Angeichts dieser hass erfüllten Angriffe durften die Karikaturisten natürlich keinerlei Reste von Geistigkeit an den Objekten ihrer Kritik dulden. Daher stießen ihnen auch besonders unangenehm die idealistischen Züge gerade des Corpsstudententums auf. (Der deutsche Idealismus unternahm verschiedene Ansätze, die Welt in Form eines umfassenden Systems zu skizzieren, zum Beispiel Kant, Hegel oder Schelling ... Und im Gegensatz zu den Burschenschaften, die emotional und geistig eher der Romantik nahestanden, wurzelten viele Corps tatsächlich in den Zirkeln und Kränzchen der Aufklärung.)

Doch gerade diese geistige Komponente des Verbindungswesens widersprach natürlich den Vorurteilen mancher Karikaturisten, weshalb sie dagegen eifrig die Stifte spitzten. So lässt



CORPS CALENDARIUM

EMDEN

12. Januar 2024

Stiftungsfest-Kommers
100 Jahre AHSC Emden
20 Uhr im Klub zum
guten Endzweck

VIRTUELLES CORPSHAUS

25. Januar 2024

Corps-Gespräche

MÜNCHEN

26. Januar 2024

MSC-Ball

LINZ

3. Februar 2024

Burschenbundball

MARBURG

17. Februar 2024

VAC-Begrüßung

VIRTUELLES CORPSHAUS

29. Februar 2024

Corps-Gespräche

WEINHEIM

9. bis 12. Mai 2024

Weinheimtagung

BAD KÖSEN

15. Mai 2024

VfcG-Mitgliederver-
sammlung

BAD KÖSEN

16. bis 17. Mai 2024

Kösener Congress

E. Thöny einen Korporierten begeistert von seinem Ausflug nach Rügen berichten: „Ich sag Euch, gesoffen haben wir, und mit den Alten Herren aus Berlin haben wir geschweinijelt – einfach ideal!“ (E. Thöny: ‚Idealisten‘)

In die gleiche Kerbe möchte B. Paul mit seiner Karikatur ‚Sylvesterkneipe‘ schlagen, auf der ein betrunkenener Student angesichts seines pabstenden Corpsbruders bemerkt: „Uns durchweht noch der frische reine Hauch des Idealismus. Stets wollen wir beweisen, dass es noch Menschen gibt, die sich für Schönes und Edles begeistern.“

Die Gründe für so hämische Verrisse sind sicherlich vielfältig. Als vergleichsweise harmlos mögen hier noch Spottlust und wirtschaftliche Überlegungen der Zeichner gewichtet werden. Immerhin ließen Verbindungsstudenten ja wirklich durch ihr unbekümmertes Auftreten manche Flanke ungeschützt und provozierten wohl nicht selten auch ganz bewusst. Das Bild Bismarcks, der im Hausmantel und von seiner monströsen Dogge begleitet durch die Straßen Göttingens flanierte, ebenso die auffälligen Kanonentiefel, Kopfbedeckungen, Pfeifen und Stöcke vieler Korporierter, mögen als Beispiel für studentisches Renommiergehabe gelten. Auch das Lärmen auf den Straßen, Randalen, exzessive Kneipen und die ewigen Händel mit den ansässigen Handwerkern trugen den Verbindungen zahllose – zum Teil wohlbegründete – Feindschaften ein.

Es lag also aus journalistischer Sicht nahe, solche reichen Ressentiments zu ver-

silbern, was insbesondere dem Simplicissimus beispielhaft gelang.

Andererseits schießt der Hass, der aus vielen jener Karikaturen spricht, weit über humorige Spötteleien hinaus. Seine Ursachen mögen daher in stärkeren Wirbeln liegen, welche die deutsche Gesellschaft vor dem Ersten Weltkrieg umtrieben: Einerseits arbeiteten die Sozialdemokraten im Reichstag zwar durchaus produktiv mit den verschiedenen wilhelminischen Regierungen zusammen; andererseits jedoch wirkten in der Arbeiterschaft – und auch der damaligen SPD – starke marxistische Züge fort, insbesondere seit Karl Kautsky 1890 viele Elemente aus Karl Marx' Kapital in das Erfurter Programm der SPD hatte einfließen lassen.

Vor diesem ideologischen Hintergrund war gerade der Gedanke des Klassenkampfes innerhalb der Arbeiterschaft höchst lebendig geblieben und wurde durch soziale Gegensätze emotional weiter aufgeheizt. So war es naheliegend, dass Offiziere und Korporierte als auffälligste Vertreter der wilhelminischen Eliten leicht ins Fadenkreuz der sozialistischen Kritik gerieten. Sicher trug das häufig provokante Auftreten der Studenten das Seinige dazu bei, diese Abneigung noch zu vertiefen.

Die Erfolge der SPD bei den Reichstagswahlen von 1903 (31,7 Prozent der Stimmen) belegen immerhin die Stärke der damaligen Arbeiterbewegung, in deren Reihen die Ressentiments gegen die Verbindungen eine breite Basis besaßen.

Durch diese Grundstimmung mag auch der große Publikumserfolg mancher be-



„... Der ewige ist nicht der Tod in der Arbeit, dann ist die die, dass die Arbeit...“

sonders gnadenlosen Karikatur erklärt werden.

Andererseits: „Die Welt gehört den Furchtlosen“ (Ernst Jünger), und selbst unsere verzerrte Spiegelung in der kritischen Kunst darf durchaus als unfreiwillige Hommage gewertet werden.

Außerdem liegt gerade angesichts solcher Derbheit in der resilienten Unbekümmertheit der Korporationen eine große Tugend – vielleicht sehen wir hier sogar eine der liebenswertesten Seiten des Verbindungswesens überhaupt.

Denn der Ton jeder Schmähung sagt mehr über den Angreifer aus als über das Ziel; wie ein Mensch aber auf Attacken reagiert, zeigt seine Haltung und letztlich seinen Wert: „... Contenance zu halten, indem man zum schlechten Spiel eine heitere Miene aufsetzt“ (Arthur Schopenhauer). Und so können auch heutige Generationen Corpsstudenten noch herzlich über die zahlreichen Versuche lachen, sich in Kunst und Literatur an ihnen abzuarbeiten. —

Helge Jost Kienel Bavariae Erlangen

ME Fonds-Special Values
WKN 663307 – ISIN LU0150613833
WKN A2AFMP – ISIN LU137769701

AQLT AQUA-
LUTUM

EIN WAHRER SCHATZ FÜR WERTE VON DAUER

IHRE
SICHERE ANLAGE
SEIT 2002



ME-Fonds Special Values: Seit über 20 Jahren konsequent, konservativ und mit großer Disziplin für die Sicherheit Ihres Vermögens. Unabhängig von Börsenphasen und durch den »Modern Value Quality-Ansatz« auf langfristigen Wertzuwachs ausgelegt.

Hier erhalten Sie kostenlos weitere Informationen:
Lars Kolbe – Tel. 069 50951 7413 – info@aqualutum.de

ICH BIN, DER ICH BIN

Ego sum, qui sum:
Corpsstudentisches
im ZDF



Die vom ZDF produzierte vierteilige Serie erzählt von einem Studenten kosovarischer Herkunft, der sich auf der Suche nach einer bezahlbaren Unterkunft am Studienort unter falschem Namen einem schlagenden Corps anschließt.

Das ZDF verblüfft im Kleinen Fernsehspiel mit lateinischen Episodentiteln. Unser CORPS-Autor Dr. Claus-Peter Clostermeyer nahm sich dieser Produktion an und erweist der Miniserie Anerkennung, hat aber einige Fragen.

Es kommt nicht alle Tage vor, dass die Titel einer Fernsehserie lateinisch übersetzt auf dem Bildschirm erscheinen. So aber in der vierteiligen, insgesamt dreistündigen Miniserie „Füxe“, die das ZDF Mitte Oktober zu mitternächtlicher Stunde in der berühmten Reihe „Das kleine Fernsehspiel“ gesendet

hat. Angedeutet werden soll damit wohl der akademische Hintergrund des Gezeigten. Die Handlung ist schnell erzählt: Der junge Kosovare Adem Kameri kommt zum BWL-Studium in eine kleine Universitätsstadt. Aus drei kurzen Sequenzen lässt sich entnehmen, dass es sich um Marburg handelt. Angesichts der verheerenden Wohnungsnot und nachdem ihm ein

WG-Zimmer von einer ansonsten sehr netten Kommilitonin weggeschnappt wurde, läutet Adem schließlich an der Tür des in einem wild-romantischen Park gelegenen, stattlichen Corpshauses der „Gothia“. Auf das freundlichste begrüßt, wird er ins Haus geholt, wo man in schweren Ledersesseln bald gemeinsam in kleiner Runde Bier trinkt. Ein ganz anderer

Empfang, als die inquisitorische Befragung in der WG. Adem bekommt ein Zimmer, lernt die traditionellen Werte des Corps kennen und entwickelt sich bald zum vielversprechenden Fuchs. Nur zwei Probleme gibt es: Adem hat geglaubt, um aufgenommen zu werden, seinen Namen in Adam Kamer eindeutschen zu müssen. Und da ist noch Mina, die Bekanntschaft aus

der Wohnungssuche, eine kritisch eingestellte Jura-studentin aus gutem Hause mit iranischen Wurzeln, die sich in einem Sozialprojekt für Wohnungssuchende engagiert.

Beim Biertrinken und auf dem Paukboden kann Adam gut mithalten. Auf einer großen Kneipe mit den Alten Herrn sieht er dann die Möglichkeit, beruflich und gesellschaftlich voranzukommen. Ein Alter Herr, der in der Immobilienbranche tätig ist, bietet ihm ein Praktikum und dann sogar eine Assistentenstelle an. Das Sweatshirt hatte er schon gleich zu Beginn mit smarterer Kleidung vertauscht, und jetzt sieht man Adam nur mehr gut

aussehend im dunklen Anzug. Parallel dazu spitzt sich indes die Lage unter den Aktiven zu, und er wird in eine Intrige verwickelt, die dem Senior, Sohn seines Gönners, das Band kostet. Nach seinem Austritt und bei einer darauffolgenden Contrahage mit dem Intriganten zeigt Adam, was er auf dem Paukboden gelernt hat, und sticht, selbst nur einen Kratzer auf der Wange, den Gegenpaukanten ab. Mit seiner sozial engagierten Freundin Mina, die Verständnis vielleicht für das Verbindungsleben, nicht aber die harten Bandagen des Immobiliengeschäfts hat, geht es hin und her. Das Ende der Geschichte ist nicht ganz eindeutig.

Das Geschehen entwickelt sich kammerspielartig im Wesentlichen auf dem Corpshaus, wo wir den Aufstieg von Adam zum Vorstandsassistenten bei seinem Alten Herrn verfolgen können. Gemalt wird perfekt ausgestattet ein differenziertes, atmosphärisches Bild des Corpslebens, auch wenn die Mensurszenen recht drastisch ausfallen. Die Aktiven sind ganz individuell und durchaus nicht ohne Sympathie gezeichnet. Keine Spur von den üblichen Stereotypen. Grundsatzfragen des Corpsstudententums spielen allenfalls am Rande eine Rolle. Ob Corps „konservativ“ sind oder gar „rechts“, wird nicht weiter

vertieft und Protektion eher unaufgeregt behandelt. Die wohl als Gegenpol gedachte Beziehung zur idealistischen Mitstudentin Mina, die sich diese Haltung von der Herkunft her leisten kann, spielt nur am Rande eine Rolle.

Zwar stimmen nicht alle Einzelheiten im Detail, und das Geschehen eines einzigen Semesters wird filmisch stark verdichtet dargestellt. Dem Lauf der Handlung ist es aber keinesfalls abträglich, wenn der Schmiss – wohl aus aufnahmetechnischen Gründen – auf der falschen Seite sitzt. An solchen Feinheiten wird der Kundige seine Freude haben. Es wäre ein Missverständnis, in der Serie wegen des



Die Serie hatte ihre Premiere am 1. Oktober 2023 beim Filmfest Hamburg und wurde ab dem 16. Oktober im ZDF gesendet.

Titels vor allem ein Porträt des Corpsstudententums oder eine kritische Auseinandersetzung mit ihm sehen zu wollen. Im Mittelpunkt des Geschehens steht vielmehr die Person von Adem Kameri, der übrigens alles Zeug zum idealen Corpsstudenten hat. Er will seine Chance nutzen und ist ein Aufsteiger, so wie es – alle Maßstäbe gewahrt – filmisch verewigt Tom Jones oder Barry Lyndon sind. Statt der exotisch klingenden „Füxe“ wäre „Ein Mann will nach oben“ ein passender Titel gewesen. Leider ist der aber schon durch den Fallada-Roman besetzt. Die Handlung wäre überall, in jeder Organisation und jedem Unternehmen, wo junge Leute vorankommen wollen, denkbar. Das Corpsstudententum ist indes eine überaus bildkräftige und interessante Folie für das Geschehen.

Frank Sinatras „That's life“ mit seinem mal unten, dann wieder oben, bildet dazu den optimistischen Soundtrack.

Auch der Rezensent der Neuen Zürcher Zeitung, Konstantin Sakkas, anerkennt, dass die Story „weitgehend klischeefrei“ sei. Eine Überinterpretation ist aber, wenn er in der Handlung parabelhaft eine „Einübung in den Sozialdarwinismus“ und in den Corps „die Herzkammer der kapitalistischen Ideologie“ sieht und ihnen ein Zurück zu den „idealistischen Wurzeln“ der Aufklärungszeit empfiehlt. Gewiss haben die Corps, eher allerdings in der Vergangenheit, Wirtschaftskapitäne hervorgebracht, genauso aber auch Feingeister und – im Regelfall – ganz einfach ordentliche Beamte und Richter, Ärzte und Lehrer, Wissenschaftler und Ingenieure. Die „idealistischen

Wurzeln“ sind also keinesfalls verschüttet. Die Produzenten stellen zu Recht fest, dass in Deutschland „im fiktionalen Bereich“ die „Welt der Studentenverbindungen“ nur selten vorkommt. Im Gegensatz dazu steht eine lange angelsächsische Tradition, die in Filmen und Büchern den „Oxford-Mythos“ liebevoll zelebriert. Denkwürdig ist so beispielsweise der erste Auftritt von Lord Sebastian Flyte in Evelyn Waugh's „Wiedersehen mit Brideshead“, als er das Collegezimmer des Erstsemesters Charles Ryder in höchst betrunkenem Zustand heimsucht. In der Tat besteht hierzulande eine Lücke und umso mehr gebührt dem „Kleinen Fernsehspiel“ des ZDF Anerkennung. Dasselbe gilt für Autoren und Schauspieler, die das Thema in überzeugendster Weise umgesetzt haben. Der im Film mehrfach

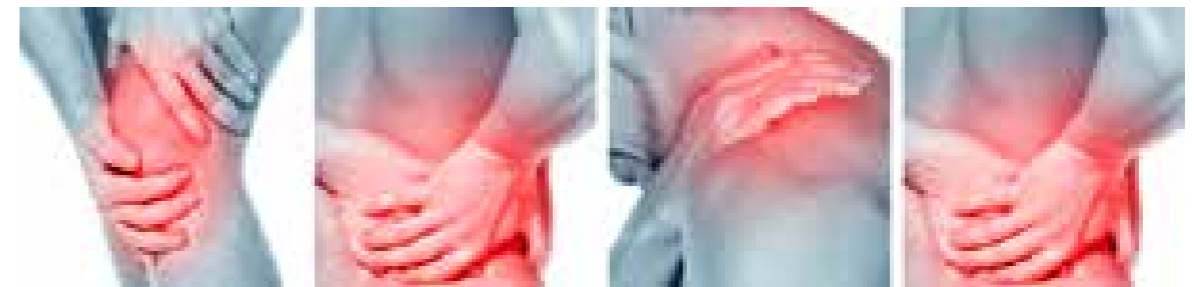
angesprochene „Elitismus“ ist – richtig verstanden – durchaus nicht nur kritisch zu sehen. Auch „Netzwerken“ ist heutzutage eine Tugend, die in Managementkursen gelehrt wird und ein Migrant, der energisch vorankommen will, aller Ehren wert. Das Corps mit seinem Toleranzprinzip bietet ihm (nicht nur dafür) alle Möglichkeiten. Zum Ende erklingt Schuberts „Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus“. So schön das Lied aus der „Winterreise“ ist, es passt nur halb auf die Geschichte von Adem Kameri: Schließlich ist er doch wohl angekommen und kann – wie im Titel der letzten Folge – „so sein, wie er ist“. _____

Claus-Peter Clostermeyer Franconiae Tübingen,
Hasso-Nasoviae

Clinic DDr. Heinrich®

STAMMZELLEN BEI GELENKPROBLEMEN

Mobilität, Schmerzreduktion & Lebensqualität



Ambulante ärztliche Behandlung mit Stammzellen aus eigenem Körperfett

- bei Arthrose, Abnützungen und Knorpelschäden
- eigenes Gelenk bleibt erhalten – keine Prothese
- örtliche Betäubung – keine Vollnarkose
- ambulant – kein Spitalsaufenthalt/Reha
- **Behandelbare Gelenke:**
Knie, Hüften, Schultern,
Hände, Finger, Wirbelsäule

Dr. Dr. Heinrich d. Symposion
A-1010 Wien, Landhausgasse 2
www.ddrheinrich.com
www.ddrheinrich.shop
E-Mail: info@ddrheinrich.com
Tel.: +43 1 532 18 01

Buchtipp





HOMESTORY

Zu Besuch bei Montania Clausthal

Mit zwei Montanen wandert Grethe durchs Clausthal, das nach dem Lied So pünktlich zur Sekunde und insbesondere dem Vers „Ich kenn' es an dem Gange, dem Gange krumm und grad“ entstanden ist.

Ursprünglich als Verbindung Montana im Jahr 1868 gestiftet, erhielt das Corps 1883 seinen heutigen Namen. Vier Jahre später gründeten die Alten Herrn eine Hauskasse für den Bau eines eigenen Corpshauses, das modernen Ansprüchen genügen, dabei aber vornehm, einfach und nicht protzig sein sollte. Diese Vorstellungen brachten die Architekten Julius Fastjes und Rudolf Schumann zu Planungspapier, beide

Schüler von Conrad Wilhelm Hase und Karl Mohrmann in Hannover. Dabei wurden sie angeblich von Corpsbrüdern, die im Schwarzwald ein Haus in diesem Stil gesehen hatten, mit einem entsprechenden Denkanstoß bedacht. Zur Finanzierung der notwendigen 50 000 Mark wurde von 27 Corpsbrüdern die Montanenhause GmbH gegründet.

Bis zur Einweihung Anfang 1903 fand das Corpsleben in örtlichen Lokalen und auf einer angemieteten Wohn-

Das Haus, das von rund 2.500 qm Garten umgeben ist, beeindruckt seine Gäste schon mit seinem Äußeren. Innen begeistern die Eingangshalle, die Spielkneipe und der Kneipsaal ganz besonders.

etage statt – ein Zustand, an den man sich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder gewöhnen musste, als man im Hotel zur Krone eingemietet war. Denn das Haus war beschlagnahmt und diente 1946/47 als Unteroffiziersmesse stationierter englischer und polnischer Truppen. Nach Freigabe wurde es erneut beschlagnahmt – von der Stadt Clausthal, die es in ein Hilfskrankenhaus umwandelte. Erst nach Prozessandrohung und Druck durch



Zahlreiche Bilder zieren die Wände des Hauses, so auch in der Spielkneipe, wovon Ey-Steineck (Nr. 6 der Corpsliste) den heutigen Aktiven wohlwollend zusieht.

den Landkreis, der unhaltbare hygienische Verhältnisse bemängelte, wurde es 1953 an den AH Bund zurückgegeben und renoviert. Heute steht es unter Denkmalschutz und birgt zahlreiche Sehenswürdigkeiten: Die Barbara-Statue in der Eingangshalle oder die Deckenbeleuchtung und der Bismarck im Kneipsaal, über dessen wahre Identität seit Generationen diskutiert wird, sind nur einige Beispiele. Besonders gern genutzt werden von den insgesamt 37 Zimmern auf 679 qm Wohnfläche vor allem die Spielkneipe und die Weinkneipe. Den Aktiven stehen acht Zimmer zur Verfügung. _____



Im Marinestützpunkt Kiel liegen zahlreiche Schiffe. Unten: Marineehrenmal Laboe.



KORPORIERTE OFFIZIERE TRAFEN SICH IN KIEL

Die Militärische Ferialverbindung Albertina stellt sich vor.

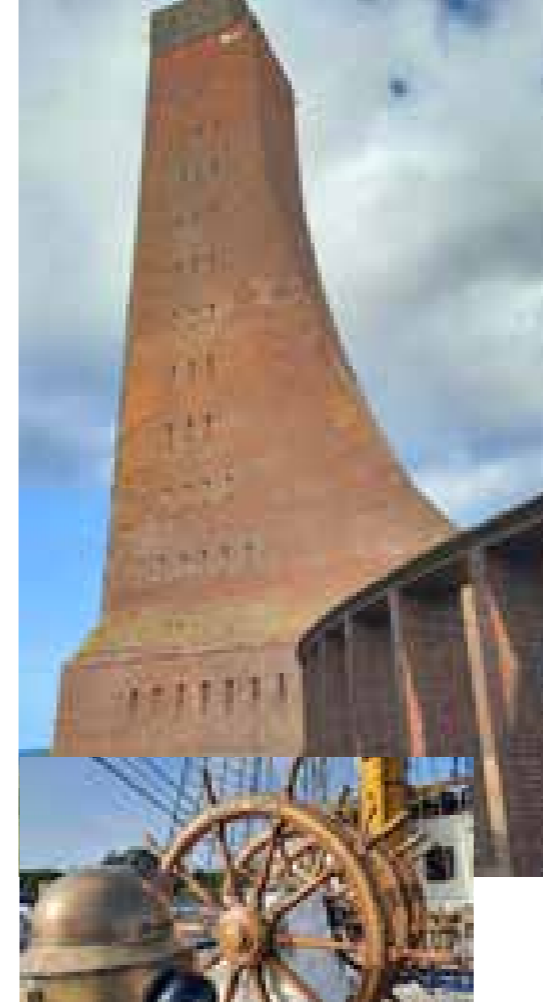
Die Militärische Ferialverbindung Albertina traf sich am letzten Septemberwochenende in Kiel. Es war ein Wochenende der Extraklasse: Der klassische Dreiklang mit Begrüßungsabend, Kulturprogramm und Kneipe begann am Freitag, dem 29. September 2023 auf dem Haus eines wohlhälllichen CC der Saxonia, der den Part des diesmaligen Gastgebers übernommen hatte. Teilnehmer aus ganz Deutschland und sogar aus der Schweiz waren angereist, um am „Albertinen-Wochenende“ in Kiel teilzunehmen. Bei Bier und Pizza tauschten sich die Mitglieder der Albertina sowie deren geladene Gäste beim Begrüßungsabend zusammen mit den Hausherrn auf dem Hause der Saxonia aus. Anderntags erfolgte das Kulturprogramm nach einem Frühstück im Marinestütz-

punkt Kiel. Hier besichtigten die rund 70 anwesenden Albertinen, Gäste und Angehörige eines wohlhälllichen CC der Saxonia das im Stützpunkt gerade vor Anker liegende Segelschulschiff GORCH FOCK sowie einen ebenfalls dort stationierten Tender (hier: Tender DONAU), die auch viele Soldaten, vor allem diejenigen von Heer und Luftwaffe, noch nie betreten hatten. Fortgesetzt wurde das Programm mit einer Besichtigung des Marineehrenmals in Laboe, einem Gedenkort für alle auf See gebliebenen Marineangehörigen.

Am Abend fand dann auf dem Haus der Saxonia die Kneipe statt. Die Tafel war mit reichlich guten Getränken gefüllt, wie es sich für korporierte Offiziere eben gehört. Während der Kneipe wurden nicht nur wunderschöne, traditionelle soldatische und

studentische Lieder gesungen, sondern auch rund zehn neue Mitglieder in die Reihen der Albertina aufgenommen. Stil- und Formgerecht fand parallel dazu für die Frauen, Freundinnen und Töchter ein Damenprogramm im benachbarten Restaurant von Starkoch Steffen Henssler statt. Das absolute Highlight und gleichzeitig eine Neuheit folgte aber am Sonntagvormittag: Dem aktuellen Senior der Albertina, Kapitänleutnant Kamiar Shodjaei Pilehrood, der nicht nur mit viel Energie und Zeitaufwand das gesamte Treffen organisiert und mit viel Charme und Humor durch die Tage geführt hatte, war es gelungen, eine Besichtigung von U31 in Eckernförde zu organisieren – unter normalen Bedingungen eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit, da viele der an Bord verwendeten technischen Geräte der in

Dienst stehenden U-Boote der militärischen Geheimhaltung unterliegen. Die Führung durch den derzeit modernsten nicht nuklearen U-Bootstyp der Welt übernahmen Mitglieder der Besatzung, die sich im Anschluss an dieses einmalige Erlebnis viel Zeit für Fragen der interessierten Gäste nehmen mussten. Unter den begeisterten Teilnehmern dieses Sonntagmorgens waren Angehörige aller Dachverbände, auch einige Corpsstudenten. Am Ende versprachen sich alle, beim nächsten Mal wieder dabei sein zu wollen. Hervorgegangen ist die Militärische Ferialverbindung Albertina 2014 aus einem stammistisch korporierter Lehrgangsteilnehmer an der Offizierschule des Heeres in Dresden. Ihr gehören Mitglieder aller Teilstreitkräfte aus Deutschland, Österreich,



Von links unten nach rechts oben: Steuerrad der Gorch Fock, Marineehrenmal Laboe, U31 in Eckernförde, Kopfbedeckungen.



Frankreich und der Schweiz an. Um Albertine werden zu können, gelten als Grundvoraussetzungen die Mitgliedschaft in einer studentischen Korporation, unabhängig vom Dachverband, das Offizierspatent und die unbedingte Verpflichtung zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung und deren Einhaltung. Darüber hinaus eint die Albertinen das Streben nach Werten wie Aufrichtigkeit und Ehrenhaftigkeit sowie die Verantwortung für Reden und Handeln. Zum Ziel setzten sich die Mitglieder der Albertina, die soldatische Kameradschaft über die Teilstreitkräfte und Ländergrenzen hinweg zu leben und studentische und militärische Traditionen zu pflegen. Dazu treffen sie sich mindestens zwei Mal im Jahr über ein Wochenende an wechselnden Universitäts- oder Militär-

standorten. Den Rahmen für das kameradschaftliche Beisammensein bietet ein abwechslungsreiches Programm, das sich durch militärische, militärhistorische oder kulturelle Höhepunkte auszeichnet. Im Sinne des „lebenslangen Lernens“ haben sie beispielsweise die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt genauso besucht wie das Grüne Gewölbe in Dresden oder die Walhalla bei Regensburg, zuletzt eben der Besuch bei der Marine in Kiel mit Gorch Fock, Marineehrenmal in Laboe und U-Boot in Eckernförde. Aber auch das Verbindungsstudentische kommt an diesen Wochenenden in Form einer Militärkneipe mit Sherry, Portwein, Champagner und vielen Studenten- und Soldatenliedern nicht zu kurz. —
Kontakt für Interessenten:
MilF.Albertina@gmx.de

„In Lieb und Treu,
die ewig hält!“

Dr. Luzian Dziwisch

* 11. September 1955 † 18. Oktober 2023



Es gibt kaum einen Märker, der enger mit dem Wiedererstarken unseres Corps verbunden ist, als unser Corpsbruder Luzian Dziwisch. Wie viele Hamburger Irminsuler kam er mit der Restitution 1992 zur Marchia Greifswald. Ob als Altherrenvorsitzender der Marchia, Paukarzt oder Moderator der Stiftungsfestbälle: er prägte über Jahrzehnte alle Facetten unseres Corpslebens.

Wir trauern um einen treuen Corpsbruder und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser tiefempfundenes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Der CC des
Corps Marchia
Greifswald

Der AHV des
Corps Marchia
Greifswald



„DANKEN MÖCHTE ICH IHNEN FÜR DAS SEHR LEHRREICHE UND MOTIVIERENDE SEMINAR.“

Die Corps-Akademie des VAC zieht positive Bilanz 2023.

Mit einem mehrfach überarbeiteten und ergänzten Seminarangebot hat die Corps Akademie offenbar den Nerv der Interessenten getroffen. Vor allem die beiden Seminare „Nachwuchsgewinnung“ und „Kösener Brauch und Sitte“ haben sich gut etabliert und sorgen für hohe Buchungszahlen.

Worum geht es dabei?

Die personelle Lage in vielen Corps hat uns veranlasst, die Zahlen anhand der Kösener Meldungen einmal in verschiedene Richtungen zu durchleuchten. Das Ergebnis war einigermaßen ernüchternd: 60 Corps verfügten am Ende des Sommersemesters 2023 über keinen oder lediglich einen Fuchsen. 28 Corps haben 4 oder weniger Aktive gemeldet. Es lag nahe, aus diesen Erkenntnissen ein Seminar zu konzipieren, das sich vor allem mit der „Nachwuchsgewinnung“, aber auch mit dem Halten einmal gewonnener Mitglieder befasst.

Dieses Seminar hat bereits neun Mal stattgefunden und zu überzeugenden Ergebnissen geführt. Im Durchschnitt

konnten immerhin knapp 4 Fuchse nach einem solchen Seminar admittiert werden.

Es zeigt sich, dass dort, wo man sich der Situation annimmt, eigene Schwächen im Corpsbetrieb erkennt und die dazugehörigen Stärken ausbaut, gute Erfolge möglich sind. Immer vorausgesetzt, die von den Teilnehmern erarbeiteten und verabschiedeten Maßnahmen werden auch umgesetzt.

„Es geht nicht darum, ein Patentrezept zu vermitteln, das haben auch wir nicht“, sagt VAC-Vorstand Geibel Vandalia-Teutoniae. Aber eine gründliche Analyse der Möglichkeiten vor Ort, kombiniert mit umsetzbaren Ideen, führt zu einer „Corps-Philosophie“, die verabschiedet wird und später immer wieder überprüft werden soll. Dazu gehört der Umgang mit Spiefuchsen, eine vernünftige Vorbereitung und Organisation von Veranstaltungen, das Vermeiden von Fallen und vieles mehr. Ohne Mitwirkung der AH wird eine Umsetzung kaum sinnvoll sein, weshalb deren Teilnahme dringend empfohlen wird. Unsere Bitte

in diesem Zusammenhang: besprechen Sie mit Ihren CC, ob ein Input in dieser Form das Corps voranbringen kann – die erzielten Erfolge sprechen für sich.

In der Post-Corona-Zeit tauchte noch eine weitere Herausforderung auf: In den zwei Jahren des eingeschränkten Corpsbetriebs ist viel Wissen verloren gegangen, das einer Auffrischung bedarf. Das hatte immerhin der Vorortsprecher vor den Delegierten des Abgeordnetentages anhand vielfacher Beispiele beklagt. Auch hierfür hat sich die Corps Akademie etwas einfallen lassen: Das Seminar „Kösener Brauch und Sitte“. Trotz dieses etwas „sperrigen“ Titels, hier wird nicht etwa das Schimmerbuch heruntergebetet, sondern je nach Bedarf corpsstudentisches Wissen vermittelt, ohne die Eigenheiten der teilnehmenden Corps anzutasten. Fakten aus der Geschichte finden ebenso Platz wie die Erläuterung der Kösener Verbandsstrukturen, Regeln für das Miteinander, auch die Austragung des „Bierskandals“ mit Sekundanten,

Rede und Gegenrede, dem Unparteiischen, gerne auch mit praktischen Übungen. Das Auftreten auf Pauktagen, die Binnenorganisation des SC, die Vertreterrede beim Corpsbesuch, die Durchführung von Conventen, schlicht den „Comment“ konnten während dieser Zeit die Alten Herren nicht vermitteln, die naturgemäß selten auf dem Haus sind und auch nicht am CC teilnehmen, diese Basics vermittelt jetzt die Corps Akademie.

Die Termine für das Kalenderjahr 2024 sind bereits ausgebucht, aber im Januar/Februar, auch in den Semesterferien vor dem Sommersemester bietet die Corps Akademie wieder neue Termine an (Kontakt: info@corpsakademie.de). Zunehmend drücken die CC auch im offiziellen Semesterprogramm das gebuchte Seminar der Corps Akademie, unserer Auffassung zufolge nachahmenswert, eine gute Werbung für beide Seiten, das Corps und die Akademie. Wir sind bereit. Wann buchen Sie Ihr Seminar bei der Corps Akademie? —

CORPS AKADEMIE

Corps Akademie gGmbH,
Naumburger Straße 2-4, 06628
Bad Kösen, Tel. 034463-60239,
Mail info@corpsakademie.de
www.corpsakademie.de

Schreiben Sie junge Erfolgsgeschichten.

Als zukünftiger Förderkreisleiter von Jugend Aktiv e.V. Rhein-Main schreiben Sie das wichtigste Kapitel in der Erfolgsgeschichte junger Menschen im Abiturjahrgang. Für diese verantwortungsvolle Aufgabe vertraut Ihnen ein erfolgreicher Unternehmer und Förderer begabter Schülerinnen und Schüler sein Wissen und sein Kontaktnetzwerk zu Unternehmen und Gymnasien an.



Jugend Aktiv e.V.

Verein zur Förderung von Initiative und Verantwortung der Jugend

Weitere Informationen finden Sie auf www.jugendaktiv.org oder im persönlichen Gespräch mit

Alexander Junge
Pomerania-Silesiae,
Alemannia-Thuringiae,
Tel. 0162 16 949 48

Ernst Riechert
Saxoniae Jena,
Saxoniae Bonn,
Tel. 040 60 48 823



Einladung zum 74. BurschenBundBall

Palais Kaufmännischer Verein, Linz

SAMSTAG, 3. FEBRUAR 2024

www.burschenbundball.at




- Einlass 19:30 Uhr | **BALLBEGINN** 20:30 Uhr
- **MUSIK** pt art orchester | intact

- **KARTENVORVERKAUF** in der Kanzlei Stockinger & Torreiter, A-4020 Linz, Adalbert-Stifter-Platz 2
- **RESERVIERUNGEN** unter www.burschenbundball.at oder schriftlich an die Kanzlei Stockinger & Torreiter, A-4020 Linz, Adalbert-Stifter-Platz 2, Fax +43 (0)732 66 33 45-20



Dr. Armin Frhr. von Griebenbeck würdigt die Leistungen des VAC-Vorstandes Berlin.

wirklich notwendig war. Trotz der gefallen VAC-Beiträge von 325.000 Euro im Jahr 2019 auf 280.000 Euro im Jahr 2023 erzielte der VAC nach einem Verlust von 25.000 Euro (2019) längst seit Jahren Gewinne. 2022 lagen diese bei 40.000, im Jahr 2023 werden diese bei ca. 60.000 Euro sein.

Nun ist der VAC trotz demografisch bedingter Einnahmerückgänge zukunftsicher. Vielen Dank an den Kassenwart Lange.

3. Brennings Team wagte eine Wiederbelegung der Corps Akademie und damit die akademische Säule des Verbandes zu stärken. Termine der Referenten sind wieder ausgebucht. Vielen Dank an Geibel, der hierfür die Verantwortung übernahm.

4. Weiter initiierte Brenning die IT 2.0, um SC-Meldungen benutzerfreundlicher (und pönaler) zu gestalten. Sie wird die zukünftige Vernetzung der AHSC vor Ort sein. Vielen Dank an Schurek.

5. Die Zusammenarbeit mit der Redaktion des Magazins CORPS und der intensive Austausch belebten auch das Magazin CORPS mit der hervorragenden Redaktion unter Beck Germaniae München, ein Prozess, den Schurek schon im Vorstand Nürnberg II mit angestoßen hat und der sich eine weitere Amtszeit im nun scheidenden Vorstand mit diesem Thema befasste. In diesem Zusammenhang sind auch die Corps-Gespräche zu erwähnen, die mittlerweile einen festen Bestandteil ausmachen und von Schmitt Rhe-no-Nicaridae, Germaniae München in ganz hervorragender Weise organisiert werden. Das

war ein besonderes Anliegen des Vorstandes. Vielen Dank an von der Hellen, der hier unterstützte.

Natürlich gefällt es dem VAC-Vorsitzenden Brenning, wenn man ihn lobt. Ansonsten macht er das selbst – mit der ihm eigenen Ironie und mit viel Humor. Das erfolgt unter anderem anlässlich seiner zahlreichen Besuche bei runden Stiftungsfesten und einem enormen persönlichen Einsatz einschließlich der damit verbundenen Reisetätigkeit. Brenning ist rhetorisch begabt und hält jederzeit – auch ad hoc – launige Reden. Natürlich geht er auch seinen eigenen Weg und redet niemandem nach dem Mund. Das hat ihm nicht zuletzt aufgrund seiner selbstbewussten

Art nicht nur Freunde eingebracht, aber Verlässlichkeit.

Großer Dank gilt der Einsatzfreude Brennings als überzeugter Corpsstudent und als VAC-Vorsitzender. Im Ergebnis hat er den Verband mit seiner Empathie belebt, ihn wieder zusammengebracht und übergibt ihn finanziell gut ausgestattet an den neuen VAC-Vorstand.

Als Vorsitzender des Gesamtausschusses ist das Grund, Freude und Bedürfnis, mich im Namen der Kösemer Corpsstudenten bei dem scheidenden VAC-Vorstand Berlin für seine vierjährige Tätigkeit zu bedanken. Wir haben als Gesamtausschuss den VAC-Vorstand in den vergangenen Jahren intensiv begleitet, unsere satzungsgemäße Aufgabe als Berater

und Überwacher wahrgenommen und viele gemeinsame Gespräche geführt und Sitzungen abgehalten, in denen wir den VAC-Vorstand unterstützt und gefördert, aber auch kritische Worte gefunden haben und an der ein oder anderen Stelle zur Zurückhaltung aufgefordert hatten. Ernst Brenning und sein Team haben unsere Anregungen stets angenommen, sodass der Austausch und die Beratung in eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle unseres Verbandes mündeten.

Hierfür möchte ich im Namen des Gesamtausschusses danken. Eine solche von corpsstudentischer Fröhlichkeit geprägte Zusammen-

arbeit, für die Ernst Brenning wie ein Synonym steht, ist nicht selbstverständlich und hat die formale Abarbeitung stumpfer Tagesordnungspunkte in erfreulicher Weise ersetzt und allseits ungeahnte Energien freigesetzt. Den Dank für die bisherige Tätigkeit verbinde ich mit allen guten Wünschen für den neuen VAC-Vorstand, auf dessen inspirierende Tätigkeit wir uns freuen. Wir wünschen uns eine ebenso gute Zusammenarbeit und werden als Gesamtausschuss alles dafür tun, auch mit dem neuen VAC-Vorstand gemeinsam zum Wohle unseres Verbandes tätig zu sein. ———

Dr. Armin Frhr. von Griebenbeck,
Vorsitzender des Gesamtausschusses

ÜBERGABE

Staffelstabübergabe zum 1. Januar 2024 und Dank an den VAC-Vorstand Berlin.

Zum 1.1.2024 beginnt ein neuer VAC-Vorstand, dem wir eine glückliche Hand und viel Erfolg für seine beginnende vierjährige Amtszeit wünschen.

Ein Neubeginn beinhaltet, dass etwas anderes endet, in unserem Fall die vierjährige Tätigkeit des VAC-Vorstandes Berlin mit dem zum 31.12.2023 ausscheidenden Vorsitzenden, Ernst Brenning Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn, und seinem Team, Geibel Vandalia-Teutoniae, Lange Guestphaliae Berlin, von der Hellen Vandaliae Graz, Normanniae Berlin und Schurek Guestphaliae Erlangen, Franconiae-Jena zu Regensburg. Für den Gesamtausschuss danken wir dem

scheidenden Vorstand für seine erfolgreiche Tätigkeit in den vergangenen vier Jahren. Es waren sehr wichtige Jahre für den Verband, weil aufgrund der Reformüberlegungen, die insbesondere auch von Dossmann Guestphaliae Bonn, Isariae, Rhenaniae Freiburg und Wever Rhenaniae Freiburg, aber auch vielen anderen angeschoben wurden, kontroverse Diskussionen geführt wurden.

Dem scheidenden VAC-Vorstand unter Brenning ist es gelungen, diese Reformen umzusetzen und den VAC damit zusammenzuhalten. Eigentlich sind es fünf herausragende Themen, die die Tätigkeit des scheidenden VAC-Vorstandes Berlin prägen und mit ihm ver-

bunden bleiben werden:

1. Es ist ihm gelungen, die VAC-kritischen Corps, die bereits mit Austritt drohten, vom Vorteil des Verbandes zu überzeugen und sie wiederzugewinnen. Corps Arminia ist nach einem bereits vollzogenen Austritt wieder in den Verband eingetreten.

Damit kann der Verband wieder geeint in eine gute Zukunft blicken, ein großer Verdienst von Brenning.

2. Weiter beruht der Erfolg des bisherigen VAC-Vorstandes wesentlich auf der finanziellen Gesundung des VAC. Er setzte Kosteneinsparungen konsequent um, auch bei sich selbst, indem Spesen nur dann abgerechnet wurden, wenn es finanziell

MSC
FESTBALL DES MÜNCHNER
SENIOREN CONVENTS

JETZT KARTEN
EINFACH ONLINE
BESTELLEN:
www.msc-ball.org



MSC-BALL AM 26. JANUAR 2024

Das derzeit präsidierende Corps Normannia-Vandalia freut sich im Namen des Münchner Senioren Convents am 26. Januar 2024 zum MSC-Ball im Bayerischen Hof laden zu dürfen.

Einlasskarten können über die Münchner Corps oder den Ballbeauftragten bezogen werden. Weitere Informationen hierzu auf www.msc-ball.org

Albert Dürr Franconiae
Tübingen, Matthias
Elsäßer Saxoniae
Konstanz, Hassiae-Gießen
zu Mainz und Herr Gölz.



DREI CORPSSTUDENTEN ALS HOFFNUNGSBAUER

Lange geplant, endlich umgesetzt: ein soziales Projekt mit Herz, Spaß und Muskelkater.

Anfang Mai machten sich sieben Freiwillige aus der Bau- und Immobilienbranche auf die Reise nach Rumänien – darunter die drei Corpsstudenten Dr. Albert Dürr Franconiae Tübingen, Matthias Elsässer Saxoniae Konstanz, sp. Hassiae-Gießen zu Mainz und Stefan Hanke Saxoniae Leipzig, die sich aus ihrer gemeinsamen Aktivzeit vor über 25 Jahren kennen. Ihr Ziel: Hilfsbedürftige Familien bei der Realisierung ihres Traums von den eigenen vier Wänden zu unterstützen. Nicht irgendwie, sondern als Bauarbeiter vor Ort!

Die Initiative basiert auf dem Engagement der weltweit tätigen Hilfsorganisation habitat for humanity beziehungsweise deren „Ableger“, den HoffnungsBAUern. Unter diesem Namen helfen inzwischen zahlreiche Unternehmen der Bau- und Immobilienbranche bedürftigen Menschen. Für das Hilfsprogramm werden vor allem Familien ausgewählt,

die zwar das Potenzial zu einem Leben auf eigenen Beinen haben, es allein aber nicht schaffen. Die Unterstützten müssen wenigstens 500 eigene Arbeitsstunden leisten und später einen Teil der Kosten selbst bezahlen. Neben einer punktuellen Verbesserung der Lebenssituation soll den Familien vor allem eine eigenständige Zukunft ermöglicht und gesichert werden.

„Diese Idee hat mich fasziniert“, sagt Dürr, der sich inzwischen als Schirmherr engagiert „Viel zu oft verhindern die Lebensumstände, dass Menschen, die sich wirklich Mühe geben und auf dem richtigen Weg sind, das Ziel erreichen können. Exakt hier greift die Hilfe der HoffnungsBAUer im wahrsten Sinne des Wortes.“ Das erste Projekt wurde 2019 erfolgreich in Kenia umgesetzt und begeisterte auch Elsässer und Hanke – dann kam Corona. Währenddessen wurden zwar zahlreiche Projekte der HoffnungsBAUer realisiert, war

an eine aktive Unterstützung vor Ort aber kaum zu denken. Drei Jahre später brauchte es nicht viele Worte, um die drei Corpsstudenten zum Bauen zu überreden.

Gebaut wurde in Cumpana von Montagmorgen bis Freitagabend. Nach der täglichen Begrüßung und Sicherheitseinweisung sowie Small Talk mit den lokalen Vorarbeitern ging es emsig über die eigenen Grenzen hinaus. Das gesamte Team agierte so professionell, dass die geplanten Holzarbeiten (Zuschnitt und Zimmern von Wand-, Decken- und Dachelementen) bereits Mitte der Woche erledigt waren. Schnell wurden weitere Arbeiten gefunden, die sich auf Erd-, Schal- und Betonarbeiten sowie am letzten Tag auch noch auf den Trockenbau erstreckten. Dass jeder Abend mit allen Teammitgliedern in einem wunderbaren Restaurant erst zu später Stunde endete, war ein eindeutiges Statement für den Spirit.

Warum dieses Engagement und dieser Ehrgeiz? „Am Anfang wollten wir einfach mal wieder etwas machen!“, sagen Elsässer und Hanke zeitgleich. „Dann waren wir vor Ort, und unser abstraktes Hilfsangebot begegnete einer personifizierten Not. Zugleich haben uns die Menschen in Cumpana mit ihrer liebevollen und anständigen Art, ihrem Willen, ihrer Hilfsbereitschaft und extremen Dankbarkeit zu Höchstleistungen angestachelt. Am Ende der Woche haben wir uns alle glücklich und erschöpft in den Armen gelegen – ein wunderbares Erlebnis.“ Dürr ergänzt: „Ich hoffe, unsere Nachfolger können unser Versprechen, die Häuser bis Weihnachten fertigzustellen, einhalten.“ Dürr, Elsässer und Hanke sind sich einig: „Die Erlebnisse in Cumpana werden uns immer angenehm in Erinnerung bleiben und uns motivieren, mehr zu tun.“

Weitere Informationen zum Projekt in Cumpana und den Hoffnungsbauern finden Sie unter www.hoffnungsbauer.de. Dort lässt sich auch direkt zu einem der nächsten Projekte anmelden – es lohnt sich, ganz sicher!

JAHRESKALENDER DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR HOCHSCHULKUNDE

„Olim meminisse juvabit!“ – Einst wird es erfreuen, sich zu erinnern! – Neuerwerbungen des Instituts für Hochschulkunde an der Universität Würzburg.



Der von den Mitarbeitern des Instituts für Hochschulkunde an der Universität Würzburg (IfH) zusammengestellte Jahreskalender der Deutschen Gesellschaft für Hochschulkunde e. V. (DGfH) erscheint seit 1979. In Farbdruck aufgelegt, ist er mit Objekten aus den Sammlungsbeständen des IfH bebildert. Die Exponate werden durch Kurztexzte im Textteil des Kalenders erläutert.

Es ist schon eine kleine Tradition, im Jahreskalender der Deutschen Gesellschaft für Hochschulkunde (DGfH) bedeutende Neuzugänge des Instituts für Hochschulkunde (IfH) vorzustellen und damit Einblicke in die facetten-

reichen Sammlungen zu geben. Auch im diesjährigen Kalender werden größtenteils Neuzuwächse präsentiert.

Das Motto des Kalenders lautet „Olim meminisse juvabit!“ (= Einst wird es erfreuen, sich zu erinnern!). Das Zitat aus Ovids Aeneis bekrönt ein studentisches Stillleben von 1839. Das imposante Gemälde stammt aus einem Heidelberger Studentenalbum und schmückt das Titelblatt des Kalenders. Der Gedanke, sich einst mit Freude an die vergangene Studienzeit erinnern zu wollen, wird vielfach in Widmungen auf studentischen Sammlungsobjekten zum Ausdruck gebracht. Diese insbesondere unter

den Korporationsstudenten gepflegte Erinnerungskultur steht in enger Verbindung mit der über die gemeinsamen Studienjahre hinausgehenden Freundschaft – ein Phänomen, das sich bei zahlreichen im Kalender präsentierten Studentika widerspiegelt.

Das Maiblatt des Kalenders widmet sich wie in den vergangenen Jahren der Geschichte der Universität Würzburg und stellt eine 1882 anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Alma Julia aufgelegte Gedenkmedaille vor.

Im Kalender wird darüber hinaus Jubiläen verschiedener studentischer Korporatio-

nen gedacht: 140 Jahre Freie schlagende Verbindung Salia Würzburg (1.11.1884 gest. als Societas Cerevisiae, Biergesellschaft), 30 Jahre Akademische Verbindung (AV) Athenia Würzburg (13.2.1994 gest.), 30 Jahre Akademische Damenverbindung (ADV) Salia zu Würzburg (gest. 7.6.1994).

Mitglieder der DGfH erhalten den hochwertigen Kalender als Jahresgabe. Nichtmitglieder können den Kalender beim Institut für Hochschulkunde für 13 Euro (zuzüglich Versandkosten) käuflich erwerben, per E-Mail-Bestellung an: info@hochschulkunde.de

Hans-Peter Stoßberg, Chattia Darmstadt
Dipl.-Kfm., Dipl.-Ing., Systemischer Coach



Standortbestimmung

Schnelle Identifikation Ihrer konkreten Entwicklungspotentiale als Führungskraft.



Kostenloses, unverbindliches Erstgespräch:





ROSTOCKER TAGUNG

Die 83. deutsche Studentenhistorikertagung vom 6. bis zum 8. Oktober 2023 in Rostock.

Eine einzigartige akademische Tradition findet sich in Rostock. Bereits mit Gründung der Universität im Jahr 1419 war der Rat dieser bedeutenden Hansestadt als Träger der Hohen Schule involviert. Und so stand am Beginn der 83. deutschen Studentenhistorikertagung, zu der sich trotz langer Anreise über 50 Spezialisten eingefunden hatten, eine Führung durch die Marienkirche. Dort sind an einigen Säulen große, in Öl gemalte Porträts von Professoren zu sehen, denn die Hauptkirche der Stadt fungierte als Universitätskirche. Die einzigartige astronomische Uhr, seit dem 15. Jahrhundert ununterbrochen in Betrieb, ist Beleg

für akademische Gelehrsamkeit in der ruhmreichen Hansestadt. Prof. em. Dr. Kersten Krüger, einer der profunden Kenner der Universität Rostock, sprach sodann in der Großen Aula über die alten Landsmannschaften, die für das 17. Jahrhundert belegt sind. Prof. Dr. Matthias Asche (CV, Universität Potsdam) beleuchtete die studentischen Kultur Rostocks in der frühen Neuzeit. Das war ein thematisch dichter Auftakt, denn die prachtvolle historische Aula machte die Bedeutung des Tagungsortes rein optisch erfahrbar. Am Samstag finden traditionell die beiden konzentrierten Tagungsblöcke statt. Diesmal wurden die Spezialis-

ten für Studentengeschichte ins Kulturhistorische Museum Rostock gebeten, das in einem vollständig erhaltenen, ehemaligen Kloster untergebracht ist und sich als Museum für Stadt- und Universitätsgeschichte versteht, wie dessen Leiter Dr. Steffen Stuth erläuterte. Ab der Reformation wohnten demnach die Studenten – nach Aufhebung der spätmittelalterlichen, klosterähnlichen Regenzien – meist bei ihren Professoren, in deren Häusern auch die Vorlesungen, zumeist im kleinen Kreis, stattfanden. Einen Campus oder ein „Hauptgebäude“ gab es noch nicht. Wer in Rostock nicht dabei sein konnte, kann auf der Webseite des AKSt,

www.studentenhistoriker.eu, ausführlich nachlesen, was es zu hören gab, und natürlich ist ein Tagungsband in Planung. Alle Studentenhistoriker sollten zudem den Jubiläumstermin im Jahr 2024 notieren. Vom 11. bis 13. Oktober 2024 wird im schönen Heidelberg getagt, und es wird ein Jahrhundertfest, denn seit 1924 gibt es Studentenhistorikertagungen. Um alles zu krönen, handelt es sich auch um eine – turnusgemäße! – europäische Studentenhistorikertagung, die immer zusammen mit den Vereinigungen aus Österreich und der Schweiz abgehalten wird. Herzliche Einladung. —

Sigler Masoviae Königsberg zu Potsdam, Guestphaliae Halle

Anzeige

studentika-couleur.eu
HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!

Kucipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zimetiken, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Paraderecrevis, Biertönnchen

JUBILÄUM

100 Jahre Waffenring Biberach an der Riß

Am 22. September 2023 feierte der Waffenring Biberach an der Riß sein 100-jähriges Bestehen unter dem Motto „100 Jahre alt und dennoch jung!“ mit einem gebührenden Kommers. Biberach ist eine ehemalige freie Reichsstadt in Oberschwaben – heute Hochschulstadt mit viel innovativer Industrie und besonders überregional wegen des Liedes „Auf der schwäbsche Eisebahne“... Shtuegert, Ulm und Biberach ... herausragend bekannt geworden.

Der Vorsitzende des Biberacher Waffenrings eröffnete den Kommers und begrüßte die über 60 Gäste, die aus nah (VACC und AHSC Ulm, Waffenring Lindau, Waffenring Ravensburg) und fern (Waffenring Vorarlberg, Waffenring Bad Dürkheim) gekommen waren, mit dem Lied Gaudeamus igitur. Ein Lied, das die freundschaftliche Verbundenheit der traditionellen Studentenverbindungen widerspiegelt. Das Präsidium wurde durch eine Chargenabordnung der S! Hohentübingen ergänzt. In der darauffolgenden Festrede wurde die Entstehung und Entwicklung des Waffenrings Biberach geschildert, der 1923 als Ortsstammtisch des Allgemeinen Deutschen Waffenrings gegründet wurde, obwohl waffenstudentische Traditionen in Biberach weit ins 19. Jahrhundert zurückreichen, wie zeitgenössische Gemälde belegen. Damals wie auch heute hatten sich Biberacher „Alte Herren“, die in waffenstudentischen Verbindungen aktiv gewesen waren, und ortsansässige „Studierte“, das heißt Justizbeamte, Ärzte

und Kaufleute, zusammengefunden und mit gesellschaftlichen Veranstaltungen, in die teilweise auch die Damen und Familien eingebunden sind, sowie den monatlichen Stammtischen die waffenstudentische Gemeinschaft vor Ort gepflegt. Ab 1950 sind diese Aktivitäten anhand der archivierten Stammtischbücher dokumentiert. Im weiteren Verlauf schilderte der Vortragende die Entwicklung des Waffenrings über die Jahrzehnte und hob vor allem die kontinuierlich gelebte, generationenübergreifende Freundschaft und das lustige, oft feucht-fröhliche Miteinander der Waffenstudenten in Biberach hervor. Rückblickend betrachtet, ging der Mitgliederbestand bei vielen Waffenringen immer mehr zurück, nicht so in Biberach, denn die jüngere Generation hat die Führung mit „modernisierten“ Programmen übernommen und damit junge Mitglieder gewinnen können. Nach dem Vortrag hatten Redner der eingeladenen Gäste das Wort. Alle bedankten sich und überreichten Geschenke. Das gipfelte darin, dass einer der Gäste den Antrag auf Mitgliedschaft im Waffenring Biberach stellte und dafür tosenden Beifall erntete. Der Kommers endete mit einem Vivat, crescat, floreat auf den Biberacher Waffenring und wurde mit dem Lied „Auf der schwäbsche Eisebahne“ geschlossen. —

Haubenreißer L! im CC Bavaria Weihenstephan, akad. L. der Salzburger zu Salzburg, Bode Teutonia-Hercyniae Göttingen

Weitere Informationen zum Waffenring Biberach an der Riß entnehmen Sie bitte der Homepage: waffenring-biberach.de

Comic

BY PHRITTENBUDE



VAC-VORSTAND MARBURG 2024-2027

Arndt Hobrecker, Rechtsanwalt, VAC-Vorsitzender
Arndt Hobrecker, 1960 in Hamm/Westfalen geboren, studierte Rechtswissenschaften in Marburg, Lausanne, Freiburg und Göttingen. Aktiv wurde er, der Familientradition folgend, 1979 beim Corps Hasso-Nassovia. Seit 2014 ist er Vorsitzender des AH-Vereines seines Corps, das ihm 2021 die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Der VAC hat ihn seit 2014 zum Beauftragten für die Corps Akademie bestellt. Als Jurist und Abteilungsleiter war er für die Treuhandanstalt und deren Nachfolger tätig, zuletzt für die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landes Thüringen. Er lebt in Weimar/Thüringen, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Markus Burger, Rechtsanwalt, Steuerberater, stellvertretender VAC-Vorsitzender
Markus Burger, 1972 in Treuchtlingen geboren, studierte Rechtswissenschaften

in Würzburg, Siena und Graz. Er wurde 1994 beim Corps Franconia Würzburg und 1998 beim Corps Joannea aktiv. Nach der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft legte er die Prüfung zum Steuerberater ab. Von 2014 bis 2021 war er Mitglied des Gesamtausschusses des VAC, seit 2020 als Vorsitzender. Er ist Mitglied der Kartellkommission des KSCV. Berufstätig ist er als Partner einer internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Er wohnt verheiratet in Stuttgart.

Paul H. Ertl, IT-Berater, Schatzmeister
Paul H. Ertl, 1962 in Oldenburg in Oldenburg geboren, studierte Informatik. Er wurde 1981 in Marburg beim Corps Hasso-Nassovia aktiv und 1984 beim Corps Normannia Berlin. Für den Berliner SC übte er 1986/87 das Amt des stellvertretenden Vorortsprachers aus. Seit 2020 ist er Kassenwart im AH-Vorstand seines Corps



Von links: Hobrecker, Burger, Ertl, Waniek, Stier

Hasso-Nassovia. Er lebt als selbständiger Unternehmer in Marburg/Lahn, ist verheiratet und Vater von vier Töchtern.

Jörg Waniek, Vorstand Personal/Recht und Arbeitsdirektor, Beisitzer
Jörg Waniek, 1968 in Witten/Ruhr geboren, studierte Rechtswissenschaften in Erlangen und Bayreuth. 1989 wurde er beim Corps Baruthia aktiv. Er war bereits Beisitzer im VAC-Vorstand Halle-Salzmarkt 2000-2003. Der Philisterverein seines Corps wählte ihn von 2013 bis 2023 zum 2. Vorsitzenden. Berufstätig ist er als Vorstandsmittglied der Lausitz Energie Bergbau AG und der Lausitz Energie Kraftwerke AG. Er wohnt in Cottbus-Kolkwitz, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Dr. Matthias Stier, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Beisitzer
Matthias Stier, 1988 in Ulm geboren, absolvierte den Master Sc. Business Management, promovierte zum Dr. rer. pol. und legte die Prüfungen zum Steuerberater und Wirtschaftsprüfer ab. 2007 wurde er beim Corps Nassovia Würzburg aktiv. Für den Würzburger SC übte er 2011/12 das Amt des Vorortsprachers aus. Er wurde mit der Friedrich-von-Klinggräff-Medaille ausgezeichnet. 2014 gehörte er zu den Stiftern des Corps Nassovia Budapest, für dessen AH-Vorstand er von 2018 bis 2020 den Vorsitz übernahm. Seit 2016 amtiert er als Vorsitzender des AHSC Würzburg. Berufstätig ist er Partner einer Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft in Würzburg. _____

Fotos: Andreas Plotzitzka Germaniae München I, WSC

WVAC: DER NEUE VORSTAND

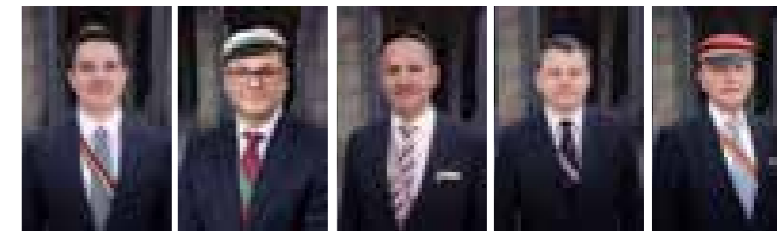
Daniel Saftig Normannia-Vandaliae

Vorsitzender: Daniel Saftig LL.B., geboren 1984 in Siegen, wurde 2005 beim Corps Normannia-Vandalia aktiv. Dort führte er drei Chargen, war 1. Vorortspracher des WSC, stellv. Schatzmeister seiner AHV und ist derzeit Vorstandsvorsitzender des Corpshausvereines. Er studierte Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität und ist heute Geschäftsführer einer international tätigen Unternehmensberatung und Inhaber eines Family Of-

fices. Er lebt mit seiner Frau und seinem Sohn in München. Dem WVAC-Vorstand gehörte er bereits vier Jahre als Schriftführer und weitere zwei Jahre als stellvertretender Vorsitzender an.

Tobias Vaasen Saxoniae Hannover, Rheno-Nicaricae

Stv. Vorsitzender: Tobias Vaasen, MBA, geboren 1976 in Hannover, ist Diplom-Sozialwissenschaftler und hält einen MBA der Krannert School of Management (USA). Aktiv wurde er 1998 beim Corps Saxonia Hannover sowie 2008 beim Corps Rheno-Nicarica zu



Von links: Saftig, Vaasen, Merta, Bauer, Deckers

Mannheim und Heidelberg. Er hat mehrere Chargen geführt und Partien gefochten. Beruflich ist er im Gesundheitswesen tätig. Privat lebt er in Hannover, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Ralph Merta Hermunduriae
Schriftführer: Ralph Merta, Dipl.-Kfm., geboren 1972 in Weinheim, schloss das Studium der Betriebswirtschaftslehre als Diplom-Kaufmann ab. Seine Aktivzeit verbrachte er in Mannheim beim Corps Hermunduria Leipzig zu Mannheim und Heidelberg. Während der Aktivzeit schlug er vier genügende Partien auf die Farben seines Corps und hatte alle drei Chargen inne. Ein Jahrzehnt hat er in den Jahren 2010-2019 sein Corps als AHV-Vorsitzender begleitet. Beruflich ist er als CFO im Private-Equity-Umfeld tätig. Privat lebt er in Berlin.

Otto Bauer Montaniae Clausthal

Stv. Schriftführer: Otto Bauer, Dipl. Chem., geboren 1983 in Schongau (Obb.), lebt privat zur Zeit in Ratingen. Aktiv wurde er 2004 beim Corps Montania in Clausthal. Dort schlug er fünf Partien und bekleidete nahezu alle Chargen und Ämter in seiner Aktivzeit, einige davon mehrfach. Hierbei durfte er jeweils Senior, Consenior und Fuchsmajor klammern. Nach seiner Philistrierung betätigte er sich über fünf Jahre im Vor-

stand der Altherrenschaft seiner Montania. 2009/2010 war er 1. Vorortspracher des WSC und führte von 2015 bis 2020 die Akademie Weinheim Seminar als 1. Vorsitzender. Seit November 2022 gehört er dem Beirat des WVAC an. Beruflich ist er aktuell für die Lhoist Germany als Projektmanager mit Schwerpunkt Digitalisierung des Qualitätswesens tätig.

Thomas Deckers Franco-Guestphaliae

Schatzmeister: Thomas Deckers, Dipl.-Kfm., Dipl.-Volksw., StB, geboren 1964 in Düsseldorf, machte nach einer zweijährigen Offiziersausbildung bei den Feldjägern zunächst eine Ausbildung bei einer Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft. Im Anschluss daran studierte er ab 1988 Betriebswirtschaftslehre an der Universität Köln und wurde dort beim Corps Franco-Guestphalia aktiv. Dort war er mehrfach Consenior und schlug vier ziehende Partien auf die Farben seines Corps. Nach dem erfolgreichen Abschluss als Diplom-Kaufmann studierte er noch Volkswirtschaftslehre zum Diplom-Volkswirt. Seit 1994 ist er bei einer großen Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft tätig, seit 1999 als Steuerberater. Er lebt in Düsseldorf, ist verheiratet und Vater dreier Töchter. Das Amt des Schatzmeisters im WVAC bekleidet er bereits seit 2014. _____

AUF DER SUCHE NACH IT EXPERTEN?



Ihr Ansprechpartner



Personalberater / Geschäftsführer
Michael.Huebner@recruit-it.com
+49 (0)342914
www.recruit-it.com

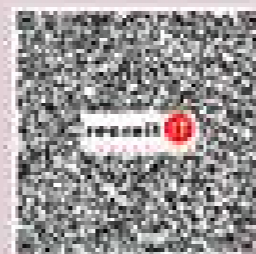
Kurzvita

Seit 2010 als Personalberater in der Vermittlung von IT Fach- und Führungskräften tätig.

- Executive Search bei Ising International Consulting
- Direktvermittlung von SAP-Beratern und -Teams zu Beratungshäusern bei adfeld Deutschland GmbH
- Direktvermittlung von IT-Fach- und -Führungskräften bei Hays AG
- November 2020: Gründung recruit IT Consulting

Über 500 erfolgreich vermittelte Kandidaten aller Hierarchieebenen

Erfahrung im Executive Search, Direktvermittlung von IT-Experten, Vermittlung von Beraterteams



Schreiben Sie?

Seit 1976 verlegen wir
Romane · Lyrik · Anthologien
Sachbücher · Wissenschaften

Wir freuen uns
auf Ihr Manuskript!

Haag + Herchen GmbH

Schwarzwaldstr. 23 | 63454 Hanau
Telefon 06181 / 520 670-0 · Fax 06181 / 520 670-40
verlag@haagundherchen.de
www.haagundherchen.de

Die frisch renovierte Gnadenkapelle am Kapellplatz in Altötting lädt zur Buße ein.



AUSZEICHNUNG FÜR CORPS-STUDENTEN

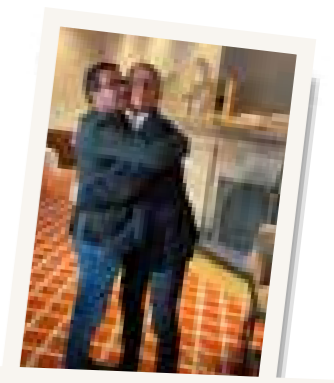
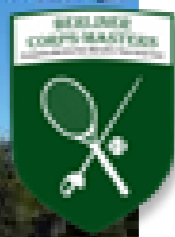
Eingebettet in die Abschlussveranstaltung des Lehrganges Generalstabs-/Admiralstabsdienstausbildung 2021, wurde Oberstleutnant Felix Christoph Lotzin, frat. conc.rig., Masovia am 28. Oktober 2023 mit dem General-Heusinger-Preis ausgezeichnet. Dieser nach dem ersten Generalinspekteur der Bundeswehr benannte Preis ist die höchste Auszeichnung der Offiziersausbildung der Bundeswehr und wird an den besten Lehrgangsteilnehmer dieses zweijährigen Lehrganges an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg verliehen. _____

WAFFENRING-STAMMTISCH TRIFFT SICH IN DER REGION ALTÖTTING-MÜHLDFORF

Seit 1985 treffen sich die Mitglieder des Waffenrings der Landkreise AÖ/MÜ regelmäßig am ersten Donnerstag eines jeden Monats in verschiedenen Restaurants in der Region Altötting und Mühlldorf. Die Treffen finden generell mit Damen statt. Zusätzlich unternimmt der Stammtisch jedes Jahr gemeinsame Ausflüge, zuletzt wurden die Ausstellung „Vulkane“ im „Lokschuppen“ Rosenheim, das Freilichtmuseum Massing und das Bayerische Moor- und Torfmuseum in Grassau besucht. Bei diesen Ausflügen sind auch Familienmitglieder und Freunde gern gesehen. Waffenstudenten mit ihren Damen, die in den Landkreisen Altötting, Mühlldorf und umliegenden Regionen wohnen, sind herzlich willkommen. Kontakt: Roland Clausnitzer (Corps Hermunduria Leipzig zu Mannheim-Heidelberg), 0172 8623351, roland.clausnitzer@t-online.de _____

FREUDIGE NACHRICHT AUS WIEN

Wir berichteten in Ausgabe 3/2023 über die legitimistischen Corps in Wien, ihre Entstehungsgeschichte, Aktivzeit und das Ende. Per E-Mail meldete sich nun der CC von Corps Ottonen und gab weitere Hinweise auf deren Entwicklung: Nach der Auflösung erfolgte im Jahre 1992 eine Neugründung als STV Ottonia auf Basis der ausdrücklichen Erlaubnis des Hauses Habsburg (Otto von Habsburg war selbst bei der Stiftungskneipe) sowie damals noch lebender Ottonen aus der Vorkriegszeit. Im Jahre 2006 erfolgte dann eine Umwandlung der STV Ottonia in das „Akademische Corps Ottonen“. Sowohl ein Aktivenbetrieb als auch das Mensurfechten soll wieder aufgenommen worden sein. Das heutige Corps Ottonen möchte die Tradition der Mensur sowie die Werte der 1938 aufgelösten Corps fortführen. _____



KAISERWETTER UND GROSS-ARTIGE MATCHES BEIM 13. TENNIS-CORPS-MASTERS

Nach vier Jahren (Zwangs-)Pause zeigen Corpsstudenten gutes Tennis und ihr großes Herz für herzkrankte Kinder - 13. Tennis-Corps-Masters in Berlin wieder ein schöner Erfolg!

Gute Truppe: Die Tennis-Corps-Masters haben sichtbar allen Beteiligten Freude bereitet.

Als hätte es niemals eine lange, genauer gesagt, vier Jahre währende Pause gegeben: Corpsstudenten aus nah und fern trafen sich bei „kaiserlichem“, sonnigem, trockenem Wetter am Samstag, dem 16. September 2023, nicht nur zum Kräfteressen im Tennis-Doppelspiel auf der herrlichen, noblen Anlage des TC Blau-Weiß von 1899 Berlin. Das galt nicht nur für die Spieler, sondern auch für die Partnerinnen und Ehefrauen mit Kind und Kegel. Das Berliner Tennis-Corps-Masters ist ein Familienereignis. Denn im Mittelpunkt unseres Turniers stehen

Kinder. Sie sind unsere Zukunft, nicht nur, aber auch unserer Corps. Und wie stets galt unser aller Augenmerk auch und vor allem der finanziellen Förderung der Kinderflügel UG, einer Hilfsorganisation zur Unterstützung herzkranker Kinder in Berlin. Es zeigte sich erneut bemerkenswert, wie großzügig Corpsstudenten und Dritte diese von Kinderflügel UG getätigten Aktivitäten und Investitionen zugunsten dieser Kinder unterstützen. Das Turnier hat inzwischen eine gute Tradition und nimmt einen festen Platz in den jeweiligen Kalen-

dern der tennisbegeisterten Corpsstudenten ein, die teils weite Wege hierfür gern in Kauf nehmen. Im Mittelpunkt steht neben dem sportlichen Wettbewerb auch das gesellschaftliche, freundliche, fröhliche Zusammensein der anwesenden Corpsstudenten und ihrer Familien – während des Turniers und danach beim gemeinsamen Abendessen. Kaum ist dieses wunderbare Tennisturnier mit gutem Zweck beendet, haben bereits die Planungen für das 14. Corps-Masters 2024 begonnen. Wir werden rechtzeitig über den genauen Termin im Magazin CORPS

und in sozialen Medien wie „CorpsConnect“ sowie in der für das diesjährige Turnier kurzfristig eingerichteten WhatsApp-Gruppe informieren. Anmeldungen oder Interessebekundungen werden bereits jetzt von Pauly III unter E-Mail: pauly@ask-sicherheitsdienste.de entgegengenommen. Die Teilnahme lohnt sich in jeder Hinsicht! Auf ein Neues im Spätsommer, vermutlich im August oder September 2024! Neue Spieler sind herzlich willkommen. Serve and match, Corps-Masters! _____
*Oliver Pauly III Saxoniae Jena, Saxoniae Bonn
Jan Wulfeltange II Hasso-Nassovia*

Branchenaustausch
Studienleistungen
Hauserfinanzierung
Verbandsthemen
Unternehmensweitergabe

Verhältnis zu Uni/ASTA

Praktika
Jobwechsel
Wohnungsvermittlung
Nachwuchsgewinnung
Mensurvermittlung
Damen im Corps

Über 6.000 Nutzer

Finde heraus, wie es die anderen lösen.

App Store
Google Play
WebApp

Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

www.maeser-couleur.de

KORPORATIONSBEDARF
WOLFHARD MAESER

WIRTSCHAFTSRECHT

Das 14. Österberg-Seminar war ein voller Erfolg.



Am 13. Oktober 2023 fand das jährlich am Freitag vor der Semesterantrittskneipe des Wintersemesters veranstaltete Österberg-Seminar zum Wirtschaftsrecht zum 14. Mal auf den Corpshäusern des Tübinger SC statt. Auch in diesem Jahr kamen über 60 Teilnehmer auf den Tübinger Österberg, um unter der souveränen Moderation von Dr. Jörgen Tielmann Borussia Tübingen, Hildeso-Guestphaliae den Beiträgen zu aktuellen Herausforderungen im Wirtschaftsrecht zu folgen und wie immer ausgiebig zu diskutieren.

Nach einer Schweigeminute für den im August 2023 verstorbenen Nestor des Seminars, Prof. Dr. Hans-Joachim Priester Albertinae, behandelten die ersten beiden Referate den Megatrend ESG (Environmental, Social and Governance). Prof. Petra Buck-Heeb, Hannover, beleuchtete, inwiefern nicht finanzielle Aspekte das unternehmerische Ermessen der Geschäftsleitung beeinflussen. Während das für spezialgesetzliche Vorgaben aus der Legalitäts(organisations)pflcht der Geschäftsleitung folge, sei die Auswirkung bei freiwilligen Selbstverpflichtungen und bloß sozial erwünschtem Verhalten unklar. Solange eine persönliche Bindung der Geschäftsleiter durch Gesellschaftsvertrag, Dienstvertrag oder bindenden Gesellschafterbeschluss nicht bestehe, bleibe es beim unternehmerischen Er-

messen. Um in den Haftungsraum der Business Judgment Rule zu kommen, müsse die Geschäftsleitung aber auch ESG-Kriterien in der Gesamtabwägung berücksichtigen. Die Diskussion stellte heraus, dass selbst die Nichtberücksichtigung von ESG-Kriterien nicht zwangsläufig zu einem Schaden führe. Darüber hinaus könne die Vielzahl von Stakeholder-Interessen gerade den Handlungsspielraum erweitern, wenn eine Entscheidung sich als wirtschaftlicher Fehlschlag herausstelle.

Prof. Christine Osterloh-Konrad, Tübingen, bewertete die Gesetzgebungsinitiativen der EU und der Bundesregierung aufgrund von Zielkonflikten und der zugrunde liegenden Annahmen kritisch. Ihre Summa lautete: „Das Narrativ von der uneingeschränkten Profitabilität nachhaltigen Wirtschaftens und vom Gleichklang aller Interessen steht einer vertieften Auseinandersetzung mit diesen Problemen ebenso im Weg wie eine erstaunliche Überschätzung dessen, was Recht überhaupt zu leisten vermag.“ Es gibt eben nicht die eine Nachhaltigkeit und die tatsächliche Diskussion scheint themenspezifisch in Gut und Böse einzusortieren, ohne die für Abwägungsentscheidungen notwendigen Graustufen zuzulassen.

Prof. Dr. Heribert Heckschen Ripuarie Freiburg im CV, Dresden, führte daraufhin durch die nach der Covid-Pan-

demie eingeführten dauerhaften Möglichkeiten virtueller Gesellschafterversammlungen und hielt ein flammendes Plädoyer für einen überlegten, zurückhaltenden Einsatz dieser Möglichkeiten. Die Wahl der Versammlungsart solle ausgehend von Inhalt und Zweck der jeweils in Rede stehenden Versammlung erfolgen. Da nur 30-40 Prozent der Kommunikation verbal erfolge, habe die Präsenzversammlung erhebliche Vorteile bei schwierigen Tagesordnungsthemen. Darüber hinaus seien eine Kontrolle des tatsächlichen Teilnehmerkreises und die Wahrung der Vertraulichkeit kaum möglich. Bei Publikums-gesellschaften gelänge es häufig, Abstimmungen zu stören und zu manipulieren. Es mangle der gängigen Videokonferenzsoftware an der nötigen Sicherheit. Er empfahl, Gesellschaftsverträge differenziert auszugestalten und genau zu überlegen, wer innerhalb einer Gesellschaft virtuelle Versammlungen zu welchem Zweck einberufen dürfe.

Parallel dazu zeigte Prof. Dr. Georg Streit Franconiae Tübingen, München, im insolvenzrechtlichen Schwerpunkt des Seminars die Herausforderungen auf, die durch die Zinswende im vergangenen Jahr auf Unternehmen und insbesondere deren Sanierung zukommen. Geschäftsleiter müssen für die Fortführungsprognose ihres Unternehmens unterschiedliche Prognosezeiträume im Blick haben,

nämlich die kurzfristige insolvenzrechtliche Viermonatsperspektive, die handelsrechtliche Perspektive einschließlich des kommenden Geschäftsjahres und die zeitlich nicht eingrenzbare allgemeinen Geschäftsleiterpflichten aus dem Unternehmensstabilisierungs- und -restrukturierungsgesetz (StaRUG). Auch anhand Streits Fallstudie wurde klar: Es kommt bei kriselnden Unternehmen angesichts der deutlich gestiegenen Refinanzierungskosten einiges auf die Unternehmensleitung zu. Daran schloss sich der Beitrag von Till Forster Franconiae-Jena zu Regensburg an. Er stellte die Herausforderungen der Bauträger-Insolvenz dar, die auch aufgrund der Zinswende verstärkt eingetreten ist und dadurch gekennzeichnet ist, dass zwar regelmäßig ein gesicherte Übereignungsanspruch der Erwerber bestehe, der sich aber nur auf ein Grundstück oder Sondereigentum mit Bautorso beziehe.

Die traditionelle Luncheon-Speech auf dem Rhenanienhaus hielt nach der Begrüßung durch den Senior Platen in diesem Jahr kein Corpsstudent, sondern mit Dr. Viktoria Kicking, Berufsaufsichtsrätin aus Wien, Tochter und Enkelin von Corpsstudenten des Symposium. In ihrem charmanten interkulturellen Spaziergang zwischen ihrer österreichischen Heimat und Deutschland identifizierte sie zahlreiche Unterschiede im Hinblick auf die Kommunika-

tion, die Geschäftsanbahnung, die Bedeutung von Kaffee, die Sprache und den Blick auf den Tod. Möglicherweise sind Österreicher auch die charmanteren Redner.

Danach wurde es wieder juristisch-ernst. Prof. Dr. Lisa Guntermann, Hamburg, beschäftigte sich in ihrem Tagungsbeitrag mit der Ausstrahlungswirkung des umfassend neuen Personengesellschaftsrechts durch das Gesetz zur Modernisierung des Personengesellschaftsrechts (MoPeG), das zum kommenden Jahresbeginn in Kraft treten wird, auf das Recht der GmbH. Das Recht der GmbH sei nur unvollständig geregelt. Lücken werden bislang vor allem durch das Aktienrecht gefüllt, zukünftig – so ihre These – sei das modernisierte Personengesellschaftsrecht in vielerlei Hinsicht geeigneter, da die typischen Personengesellschaften und GmbHs sich strukturell eher entsprächen als die AktG und die GmbH.

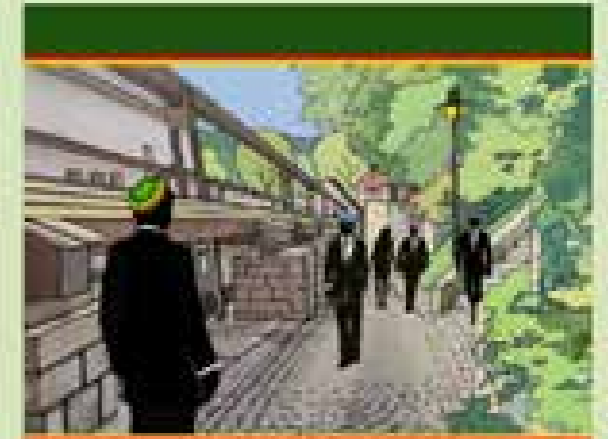
Dr. Yorck Graf v. Pfeil Rhenaniae Tübingen, Gräfling, gab anschließend einen Überblick über Mitarbeiterbeteiligungen bei Start-ups. Unter dem Subtitel „[w]er wird Millionär“ stellte er zunächst dar, dass Mitarbeiterbeteiligungen bei schätzungsweise 70.000 Startups eine signifikante volkswirtschaftliche Bedeutung haben. Mitarbeiterbeteiligungen dienen in Start-ups unterschiedlichen Zwecken: Attraktivität als Arbeitgeber, ohne aus der knappen Liquidität hohe Gehälter zahlen zu müssen, Leistung und Bindung von Arbeitnehmern. Darauf führte er durch die typischen Regelungen und Tücken aus Sicht eines Arbeitnehmers, die aber

wiederum legitimen Zwecken des Arbeitgebers dienen, so dass es praktisch auf eine vernünftige Austarierung der Interessen ankomme. Der Weg zum Millionär ist jedenfalls auch juristisch steinig.

Den Abschluss bildete der Vortrag von Dr. Heiner Feldhaus Sueviae Heidelberg, München, zu Earn-Out-Klauseln in Unternehmenskaufverträgen. Earn-Out-Klauseln ermöglichen die Brückenbildung zwischen unterschiedlichen Preis- und Risikovorstellungen von Unternehmensverkäufer und -käufer, seien aber konfliktträchtig. Feldhaus stellte zunächst die Vor- und Nachteile von Earn-Outs aus der jeweiligen Perspektive gegenüber. Eine kunstgerechte Earn-Out-Klausel bestehe aus drei Elementen: Metrik, Verfahren und Absicherungsmechanismen. Nach deren Darstellung stellte er abschließend die Frage, ob ein Earn-Out ein Win-win-Modell sei? Die treffendste Antwort scheint vielleicht zu sein, aber umso mehr, wenn die gegebenen Praxishinweise berücksichtigt werden.

Nach einem intensiven Programm klang das Österberg-Seminar mit dem ein oder anderen Bier in der frühherbstlichen Sonne auf der Terrasse mit Neckarblick aus. So freut man sich schon auf das nächste Mal. Das nächste Österberg-Seminar zum Wirtschaftsrecht wird am Freitag, dem 25. Oktober 2024 stattfinden. Auch 2024 besteht die Möglichkeit, für das anschließende Antrittskneipenwochenende in Tübingen zu bleiben. Es wäre schön, wenn noch mehr Corpsstudenten im nächsten Jahr diese Gelegenheit nutzen würden. —

Dr. Richard Backhaus VI Rhenaniae Tübingen



Kösener Himmelreich Saale-Unstrut

Weißburgunder 2022
Qualitätswein

Weinhaus Christian Kahlenberg
Bad Kösen

Suchen Sie noch ein Weihnachtsgeschenk?

Mit diesem Weißburgunder
schenken Sie eine Rarität, über
die sich nicht nur
Corosstudenten freuen werden!
Unser Jahrgang 2022 ist fein
nuanciert, präsentiert sich
vollmundig mit einem
ausgeprägten Fruchtebukett
und dezenter Säure.

Bezugsquelle:

Weinhaus Christian Kahlenberg

(Franconia-Jena)

Schopenhauerstr. 13 b

D-85579 Neubiberg

Email: christian@kahlenberg.bayern

Tel.: 089/6017417

Preis pro Flasche 8,90 € inkl. USt.

zzgl. Frachtkosten Inland aktuell:

6er Karton 6,75 € / 12er Karton 9,80 €

Mindestbestellmenge 6 Flaschen

PROSTATATHERAPIE: WENIGER IST OFT MEHR

Zu viele Prostata-Krebspatienten leiden unter einer Übertherapie – eine neue Studie belegt die Nachteile von Skalpell und Bestrahlung.

Bei vielen Krebspatienten ist es nach neuesten Erkenntnissen besser, den Prostatakrebs „aktiv“ zu überwachen, als gleich zu Skalpell oder Strahlentherapie zu greifen. Das Operationsrisiko und die Nebenwirkungen einer Strahlentherapie stehen oft in keinem Verhältnis zum Behandlungserfolg. Eine fokale Therapie, so meinen die Urologen der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie, kann hier einen Mittelweg darstellen.

Jedes Jahr werden in Deutschland nach Zahlen des Robert-Koch-Instituts 63.400 neue Fälle einer Prostatakrebs-Erkrankung festgestellt. Doch nur die wenigsten Krebs-erkrankungen führen tatsächlich auch zum Tod. Nach einer aktuellen Studie lebten 15 Jahre nach der ersten Krebsdiagnose noch über 97 % aller Männer. Mit anderen Worten: Nur 2,7 Prozent der Patienten waren nach dieser Zeit tatsächlich an ihrem Prostatakrebs verstorben. Allerdings, so muss man einschränken, kommt es immer auf die Aggressivität des Tumors an.

In der sogenannten ProtecT-Studie (‘The Prostate Testing for Cancer and Treatment’) wurden 1642 Männer über viele Jahre beobachtet, die einen sehr eng begrenzten

Tumor und eine Lebenserwartung von mindestens zehn Jahren hatten. Rund 77 % der Männer hatten einen Gleason-Score von 6, also einen Tumor, den Mediziner als „gut differenziert“ einstufen. Nur knapp zehn Prozent trugen ein hohes Krebsrisiko in sich.

Die Patienten wurden in drei etwa gleich große Gruppen eingeteilt: Eine wurde einer klassischen Operation mit einer Entfernung der Prostata unterzogen („radikale Prostatektomie“), die zweite Gruppe erhielt eine Strahlentherapie und die dritte Gruppe wurde „aktiv überwacht“. Unter dieser „Active Surveillance“ (AS) oder dem „Active Monitoring“ (AM) verstehen Mediziner die regelmäßige Überwachung eines Patienten auf seinen PSA-Wert. Dieses prostata-spezifische Antigen (PSA) wird im Blut gemessen und gibt mit hoher Zuverlässigkeit Auskunft darüber, ob ein Tumor vorliegt oder nicht. Ein Anstieg des PSA-Wertes kann – zusammen mit einem bildgebenden Verfahren wie dem MRT und einer Gewebeentnahme (Biopsie) – den Urologen helfen, Tumorveränderungen frühzeitig zu erkennen.

Eine der Kernaussagen der ProtecT-Studie war neben dem für alle Beteiligten niedrigen

Risiko, tatsächlich an Prostatakrebs zu sterben, die Tatsache, dass dieses Risiko in allen drei Gruppen ungefähr gleich war. Allerdings zeigten die Strahlentherapie und auch die Prostatektomie die üblichen Nebenwirkungen wie Harninkontinenz und Impotenz, vor allem auch eine Darminkontinenz nach der Strahlenbehandlung.

In Medizinerkreisen wird inzwischen von einer „Übertherapie“ vor allem bei den „Low-risk“-Patienten gesprochen. Sie sollten aktiv überwacht und erst dann einer invasiven Therapie unterzogen werden, wenn der Krebs fortschreitet.

Dieser Meinung ist auch der Heidelberger Spezialist Dr. Thomas Dill, der zusammen mit Dr. Martin Löhr die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie leitet. Die beiden Urologen haben sich auf schonende Diagnosen und Therapien spezialisiert. Zu diesen schonenden Therapien gehört das Spektrum an fokalen, also zielgerichteten Behandlungen, die einen Tumor, wenn er wenig aggressiv und gut lokalisierbar ist, ins Visier

Bei der Wahl der richtigen Krebstherapie spielt die Aggressivität eines Tumors eine entscheidende Rolle. Hier diskutieren die Urologen Dr. med. Thomas Dill und Daniela Holfeld von der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie den Befund eines Patienten.

nehmen. Das kann mit Ultraschall nach der HIFU-Sonablative 500-Methode erfolgen oder mit kurzen Spannungsimpulsen nach der irreversiblen Elektroporationsmethode (IRE) oder auch mit der Photodynamischen Therapie (PDT).

„Wir sind der Meinung, und das deckt sich mit den Erkenntnissen der ProtecT-Studie, dass die aktive Überwachung von Tumorpatienten auch auf Fälle mit mittel-aggressiven Tumoren ausgeweitet werden sollte“, erklärt Thomas Dill. Eine radikale Entfernung der Prostata sei eine Überbehandlung. „Wir favorisieren fokale Therapien, um so dem Progressionsrisiko eines Tumors Rechnung zu tragen, ohne die schwerwiegenden Folgen einer radikalen Operation in Kauf nehmen zu müssen.“

Martin Boeckh, Wissenschaftsredakteur



Foto: Klinik für Prostata-Therapie

CORPS GESPRÄCHE

Online-Vorträge vorgestellt.



An jedem letzten Donnerstag im Monat laden die Dachverbände der Corps zu einem interaktiven Vortrag über die digitale Plattform Teams ein. Die Vortragsreihe bietet einen Blick über den Tellerrand, so wie wir Corpsstudenten alltäglich leben. Was diese Veranstaltung so attraktiv macht, ist die Offenheit für Corpsstudenten jeden Alters und jeder Fachrichtung. Die Diskussionen, die nach dem Vortrag stattfinden, bieten Raum für Fragen, Ideenaustausch und kritisches Denken. Ein kurzer Rückblick über die letzten Veranstaltungen.

Im September sprach Oliver Zander, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbands Gesamtmetall, über Tarifautonomie und Tarifverhandlungen in Deutschland. Er gab exklusive Einblicke in die aktuellen Herausforderungen bei den Tarifverhandlungen, die unterschiedlichen Akteure und die Anforderungen an seine eigene Rolle.

Im Oktober sprach Jan-Henning Evers, Geschäftsführer des Cyberversicherers Cogitanda, über die neue Bedrohung „Cyberattacke“, die jeden von uns schon getroffen hat oder treffen wird. Besonders besorgniserregend ist das neue Geschäftsmodell „Ransomware-as-a-service“, mit dem Cyberkriminelle versuchen, ihren Einfluss deutlich auszuweiten.

Im November hörten wir einen Vortrag, der auf dem

Haus des Corps Baltica-Borussia in Bielefeld stattfand und zu dem wir zugeschaltet waren. Ansgar Schwenken, DFL-Direktor Spielbetrieb & Fans, Mitglied der DFL-Geschäftsleitung und Mitglied im DFB-Vorstand, sprach über Entwicklungsmöglichkeiten und Machtbefugnisse im deutschen Profifußball, Aufgaben der Verbände DFB und des DFL. Auch hier erhielten wir aus erster Hand Einblicke, die spannender waren als das, was man in der Zeitung liest.

Zum Abschluss des Vortragsjahres hatten wir noch einen ganz besonderen Vortrag: Peter-Michael Seifried, studierter Jurist und als Kirchenmusikdirektor an der Erlöserkirchengemeinde in Jerusalem tätig, sprach nach dem Terroranschlag vom 7. Oktober 2023 über das tägliche Leben in der Stadt zwischen Krieg und Frieden. In der Stadt, in der die Eingreifzeit der Polizei bei einem Zwischenfall maximal 32 Sekunden betragen darf, sieht man den Nahostkonflikt differenzierter als im Ausland. Wir durften seine Perspektive hören.

Die CORPS-Gespräche gehen weiter. Nach der Weihnachtspause sind bereits mehrere Vorträge geplant.

Am Donnerstag, 25. Januar, 19–20.15 Uhr, spricht Prof. Dr. Daniel Graewe, LL.M., Direktor am Institut für angewandtes Wirtschaftsrecht der HSBA Hamburg School of Business Administration,

über das Thema „Der Elektropanzer – im Labyrinth zwischen Verteidigungsfähigkeit, Wirtschaftsinteressen und Nachhaltigkeit“. Es geht im Kern um die Frage, ob der Megatrend und die Regulierung im Bereich Nachhaltigkeit unsere Verteidigungsfähigkeit einschränken. Prof. Graewe berät das BMVg zum Thema Nachhaltigkeit und ist geschäftsführender Herausgeber der ESGZ (führende Fachzeitschrift zum Thema ESG im DACH-Raum). Zudem ist er Reserveoffizier.

Am Donnerstag, 29. Feb-

ruar, 19–20.15 Uhr, spricht Moritz Schröder von Merantix, der weltweit ersten Plattform für künstliche Intelligenz, über grundlegende Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz. Merantix widmet sich der Erforschung, dem Aufbau und der Investition in KI-Unternehmen, sitzt in Berlin-Mitte und beschäftigt mehr als 200 Mitarbeiter.

Die Veranstaltungen erfreuen sich in der Regel einer regen Teilnahme. Üblich sind zwischen 100 und 500 Teilnehmer. Anmeldung erfolgt unter www.die-corps.de/veranstaltungen. Referentenvorschläge sind herzlich willkommen. —

Dirk Schmitt Rheno-Nicaricae, Germaniae München

RHETORIK-TRAINING

HELGE KIENEL M.A.
BAVARIA ERLANGEN

KLARHEIT DURCHSETZUNGSKRAFT SICHERHEIT

WORKSHOPS
SEMINARE
EINZELTRAINING

HELGE.JOST.KIENEL@GMX.DE
0151 15828455
BERATER.EXPERT

MOIN! ...UND TSCHÜSS!

Sehr geehrte Herren Corpsstudenten,

im Namen des Vorstandes 2022/2023 im Weinheimer Verband Alter Corpsstudenten e.V. verabschiede ich mich nun als Vorsitzender und möchte mich zum Ende unserer Amtszeit als Allererstes bei allen bedanken, die uns in den vergangenen zwei Jahren in unserer Arbeit unterstützt haben. Danken möchte ich insbesondere meinen Mitstreitern Daniel Saftig, Thomas Deckers, Ralph Merta und Tobias Vaasen. Bedanken möchte ich mich auch beim VAC für die stets hervorragende und freundschaftliche Zusammenarbeit, namentlich beim scheidenden Vorsitzenden Brenning, Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn.

Mit dem Ehrenamt ist das ja so eine Sache: Einerseits ist

man durchaus froh, dass man mit der Amtsübergabe auch die mit dem Amt verbundene Arbeit los ist, andererseits hatte man sich noch so viel Gestalterisches vorgenommen.

Letzteres trifft definitiv auf das Thema Stärkung der Vernetzung innerhalb unseres Verbandes zu. Hier ist über unsere Verbandsstruktur hinaus noch einiges Potenzial für Austausch vorhanden. Bereits auf den vergangenen beiden Weinheimtagungen haben wir im Anschluss an die eigentliche Mitgliederversammlung eine offene Diskussion zu Themen begonnen, die uns alle betreffen. Es heißt ja schließlich auch Weinheimtagung. Dieser Austausch wird weitergehen.

Themen wie Selbstverständnis, Image, Nachwuchs-

werbung, Attraktivität, Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit, Vernetzung in die Hochschulen, Stärkung der Corpsfamilie, Umgang mit Herausforderungen durch geändertes Freizeitverhalten – bei Aktiven wie auch bei Alten Herren –, das sind alles Themen, die mehr oder weniger alle unsere Corps betreffen und für die bereits verschiedenste Lösungsansätze existieren. Voneinander lernen, man muss das Rad ja nicht jedes Mal neu erfinden, setzt auf die im Verband vorhandenen Erfahrungen auf und vermeidet möglicherweise Fehler, die gerade in schwierigen Zeiten kritisch werden können. Erfolgreiche Corps haben uns vorgemacht, wie es geht.

Regelmäßiger Austausch unter den Vorsitzenden der



Thomas Bobke stand dem Weinheimer Verband Alter Corpsstudenten eine Amtszeit vor. In seinen Abschiedsworten zieht er eine positive Bilanz.

AHV auf Ebene des örtlichen SC wie auch Verbandsebene erfordert mit modernen Kommunikationsmitteln ja keinen allzu großen Aufwand mehr, manchmal braucht es aber dazu eine Anregung, zum Beispiel seitens des Verbandes. Und vielleicht ist die Tagung 2024 auch ein Ort, an dem sich die Altherrenvertreter eines SC zu einem eigenen Treffen verabreden.

Gelegenheit zum Austausch gibt es seit mehr als zwei Jahren auch regelmäßig anlässlich der Vorträge im Rahmen der digitalen „CORPS-Gespräche“. Sie haben noch nicht teilgenommen? Tun Sie es! Es sind die unterschiedlichsten Themen, die diese Reihe anbietet, aber immer interessante!

Weitere Beispiele für digitale

Kommunikation sind virtuelle Sitzungen, um sich häufiger, aber weniger aufwendig auch innerhalb des eigenen Corps oder im corpsstudentischen Freundeskreis auszutauschen. Virtuelle Corpstreffen, auch über Kontinente hinweg (in meinem Corps inzwischen die 195. „virtuelle Ausschankrunde“) und verschiedenes mehr. Das alles ersetzt natürlich nie vollständig den persönlichen Kontakt, stärkt aber den Zusammenhalt.

Zu der wesentlichen Erkenntnis in Bezug auf die Wichtigkeit der AHSC/öWVAC vor Ort als dritte Säule des Corpsstudententums habe ich mich ja bereits in der letzten Ausgabe des Magazin CORPS geäußert. Auch da gibt es tolle Aktivitäten vor Ort, von denen man einiges lernen kann. Gemeinsam mit meinen Nachfolgern wird eine Plattform zum Austausch entwickelt. Der persönliche Kontakt ist das A und O – also aufeinander zugehen! Zum Beispiel einmal die nächstgelegene örtliche Alt-

herrenvereinigung aufsuchen etc. pp.

Was gab es sonst noch: Der Bauschaden an der Ehrenhalle der Wachenburg stellt uns vor finanzielle Herausforderungen, über die auf der WHT 2024 Beschluss zu fassen sein wird. Auf der anderen Seite ist diese unsere Burg in hohem Maße identitätsstiftend, ich bin zuversichtlich, dass wir auch dieses stemmen werden.

Bleibt mir, meinem Nachfolger Daniel Saftig Normanniae-Vandalia und seinem Team viel Erfolg in den kommenden zwei Jahren zu wünschen und dass nicht allzu viel unerwartete Herausforderungen über den neuen Vorstand hereinbrechen.

Auf ein ewiges vivat, crescat, floreat des Weinheimer Verbandes Alter Corpsstudenten und unserer beider Corpsverbände.

Ihr
Dr. Thomas Bobke
Slesvico-Holsatiae Hannover

DER AHSC MARBURG und der VORSTAND DES VAC

beehren sich, seine Mitglieder, die Vorsitzenden der AHSC und der Philistervereine, zur Vorstellung des VAC-Vorstands Marburg 2024-27 einzuladen

auf Samstag, den 17. Februar 2024,

nach Marburg (Lahn), Lutherstr. 14, Corpshaus Hasso-Nassovia.

- 14.00 Uhr Begrüßung und Vorstellung
- 14.30 Uhr Impulsvortrag Prof. Dr. Michael Hübner, Vizepräsident für Forschung und Transfer der TU Cottbus
- 15.00 Uhr Diskussion
- 19.30 Uhr Abendessen

Termin bitte vormerken.

Die Einladungen folgen mit dem Amtsantritt des neuen VAC-Vorstands.

> 60 Corps dabei!
Was hält Ihr Corps auf?

Das Online-Zuhause für Ihren Corps-Alltag

Verwalten

Organisieren

Informieren

Vernetzen

Ihr gesamtes Corps parat - auch auf Dienstreise
Interne Kommunikation und Abstimmung, Veranstaltung und Kneipen mit Fotos, Mitgliederlisten, Dateiablage und vieles mehr

Corpshaus 2.0 | www.corpshaus2.de

Beratung für Unternehmen im Gesundheitswesen

Bewerten

- Praxisbewertung
- Unternehmensbewertung
- Schiedsgutachten
- Verdienstauffalls-, Schadens- und Betriebsunterbrechungsgutachten
- Bewertung im Zugewinnausgleich

Ihr Kontakt zu uns:

Peter Goldbach
Ratisboniae Ulm &
Transrhenaniae München

Beraten

- Praxis & Apotheke: Kauf, Verkauf
- (Z)MVZ-Beratung: Planung, Gründung, Verkauf
- Strategie: Konzeption & Umsetzung
- Transaktionsbegleitung bei Kauf- und Verkaufsverhandlungen (auch an Investoren)

☎ +49 (0)89 820 857 30
✉ goldbach@valmed.de
🌐 www.valmed.de

VALMED Institut für Praxisbewertung

Nachfolger gesucht

- Pathologie in Schwaben:
50% einer Gem.praxis
Exzellente Work-Life-Balance
- Radiologie in Franken:
Übernahme Praxisanteil
- Zahnarztpraxis in Berlin-Mitte mit 4 BE
- Zyto-Apotheke bei Stuttgart



Das Haus

Katharina, Tierärztin im Ruhestand, erbt ein abgelegenes Gutshaus nordöstlich von Berlin. Schnell ist die Idee geboren, dort eine Kommune mit Freunden einzurichten, um den steigenden Mietpreisen in Berlin zu entfliehen und im Alter nicht allein zu sein. Bei Eva, Katharinas Freundin, sträubt sich zunächst alles gegen die Vorstellung, mit Menschen jenseits der Sechzig zusammenzuziehen. Doch dann lässt sie sich notgedrungen auf das Experiment ein und akzeptiert einen Neuanfang. Das Haus ist ein ebenso ergreifender wie weiser Gesellschaftsroman, in dem Monika Maron universelle Themen des Lebens, der Liebe und des Alters neu verhandelt. Hervorragende Lektüre für die ruhigen Tage – und darüber hinaus.

Hoffmann & Campe, 240 Seiten, 25 Euro



HUGO JUNKERS

Als einer der ersten deutschen Forscher interessierte sich Hugo Junkers, Corps Delta Aachen, für die Entwicklung des Flugzeugs. Seine Projekte während und nach dem Ersten Weltkrieg revolutionierten den Flugzeugbau. Mit der berühmten F 13 bahnte er den Weg für den modernen Flugbetrieb. Junkers baute eigene Fluglinien auf, wollte das Flugzeug zu einem alltäglichen Verkehrsmittel machen und Europas Städte mit einem Netz von Fluglinien verbinden – ein innovativer Gedanke, der weit in die Zukunft reichte. Auch die legendäre Ju 52 – Tante Ju – geht auf ihn zurück. Armin Fuhrer würdigt mit dieser profunden Biografie nun das herausragende Lebenswerk von Hugo Junkers und stellt darin eine der faszinierendsten deutschen Unternehmerpersönlichkeiten dar.

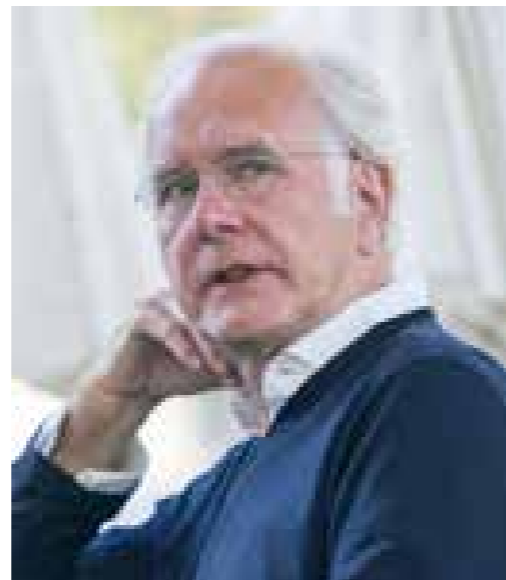
Lau Verlag, 704 Seiten, 38 Euro



AUS DER ZEIT GEFALLEN?

Unternehmerlegende Jürgen Großmann Montaniae Clausthal, Hasso-Borussiae Freiburg (*1952), Arzt Dominik Pförringer (*1980) und Studentin Franca Bauernfeind (*1998) – Vertreter dreier Generationen fühlen sich momentan „aus der Zeit gefallen“ und empfinden das als durchaus positiv. Sie stellen sich gemeinsam und jeder für sich den beherrschenden Themen genau dieser Zeit: der Klima- und Energiepolitik, der regulierungswütigen Europäischen Union, der Flüchtlings- und Migrationsproblematik sowie der omnipräsenten Political Correctness mit Genderzwang. Mit einem Vorwort von Harald Schmidt.

Langen Müller Verlag, 320 Seiten, 25 Euro



Illustrationen: shutterstock.com, S. Fischer Verlag, / Monika Maron, Harald Schmidt, Cover Langen Müller Verlag



Der Couleurehund

Wer hat als Aktiver nicht von einem Couleurehund geträumt oder gar einen besessen? Viele Jahrzehnte gehörte zu einer wahrhaft noblen Korporation neben dem eigenen möglichst prunkvollen Haus und dem Couleurdienner selbstverständlich auch der Couleurehund. Ob im Besitz eines Einzelnen oder als Eigentum der ganzen Verbindung – er war Begleiter, Zechgenosse, gegebenenfalls auch Beschützer und vor allem ein bewährtes Mittel zur standesgemäßen Repräsentation. Der ebenso renommierte wie verdienstvolle WJK-Verlag würdigt diesen treuen Begleiter des Verbindungsstudenten in einem eigenen Band, der 40 lesenswerte Geschichten zusammenträgt. Darunter von namhaften Autoren wie Mark Twain und unserem Gesprächspartner dieser Ausgabe, Dr. Asfa-Wossen Asserate.

WJK-Verlag, 296 Seiten, 25,90 Euro



SIMPLICISSIMUS

Ende des 19. Jahrhunderts gründete Albert Langen den Simplicissimus, die bis heute prominenteste deutsche politisch-satirische Wochenschrift. Legendar sind die Zeichnungen von Thomas Theodor Heine, der sich als ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift schnell zu einem der führenden Karikaturisten Europas entwickelte. Dieser hochwertige, sachkundig kommentierte Reprint versammelt die wichtigsten Karikaturen aus dem Erscheinungszeitraum des Simplicissimus 1896 bis 1933. Die in dieser Ausgabe besprochenen Karikaturen von Corpsstudenten kommen jedoch nicht darin vor. Dennoch handelt es sich dabei um ein einmaliges Dokument der Zeitgeschichte und der Höhepunkte politischer Satire in Deutschland.

Langen Müller Verlag, 300 Seiten, 68 Euro



KLINIK FÜR
PROSTATA THERAPIE
HEIDELBERG · GERMANY

Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer: schonend – individuell – effektiv

Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnive (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplikationsreiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Rezüm-Therapie bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlightlaser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Bei der Rezüm-Therapie kommt die therapeutische Wirkung von heißem Wasserdampf zum Einsatz.



Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a · D-69115 Heidelberg

Telefon +49 (0) 6221 65085-0 · Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



**Seit 25 Jahren der
beliebteste Copilot.**

**356 FLIEGER Klassik
Jubiläum.**

Limitiert auf 500 Stück.



Modell 356 FLIEGER Klassik Jubiläum. ø 38,5 mm. Der SINN Flieger-Chronograph der Modellreihe 356 als auf 500 Stück limitiertes Jubiläumsmodell im perfekten Format. Hochgewölbtes Deckglas aus Saphirkristall. Gehäuse aus Edelstahl, satiniert. Sichtboden aus Saphirkristall. Zifferblatt anthrazit. Kleine Sekunde und 30 Minuten-Stopp. Ziffern sowie Stunden-, Minuten- und Stoppskundenzeiger mit Leuchtfarbe belegt für perfekte Ablesbarkeit im Cockpit. Wasserdicht und druckfest bis 10 bar. Unterdrucksicher. 2.990 Euro mit zwei regional gefertigten Nubuk-Wildschweinledererbändern in grau und taupe aus der freien Wildbestandspflege. **Da schlägt das Fliegerherz höher.**

Sinn

SPEZIALUHREN ZU FRANKFURT AM MAIN

Sinn Spezialuhren GmbH · Wilhelm-Fay-Straße 21, 65936 Frankfurt am Main.
Telefon +49 (0) 69 97 84 14 200 · vertrieb@sinn.de

In Frankfurt erhältlich im Verkaufsraum am Hauptsitz, in der Sinn-Niederlassung
Römerberg 34, 60311 Frankfurt am Main, oder unter www.sinn.de.